Privilegirte
Schlesische Zeitung.

№. 278. Breslau, Dienstag den 26. November 1844

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 24. Nov. — Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Ober-Regierungs-Rathe Heuberger in Koblenz den rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub; sowie dem Friedensrichter, Justizrath Giesen in Aachen, den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; und dem General-Landschafts-Syndikus v. Queis zu Königsberg in Pr. den Charakter als Justizrath zu verleihen.

Dem Mechaniker Karl Schwanitz in Berlin ist unter dem 21. Nov. 1844 ein Patent „auf eine Maschine zum Bestreuen der Felder mit Kalkpulver, welche in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung als neu und eigenthümlich anerkannt ist," auf 6 Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen in der Armee: v. Selchow, P.-Fähnr. vom 1. Kür.-Regt., der Char. als Sec.-Lt. beigelegt. v. Oheimb, Pr.-Lt. a. D., zuletzt im 4. Huf.-Regt., der Char. als Rittm. beigelegt. v. Felgermann, Major, aggr. dem Kaiser Franz Gren.-Regt. und Director des Annaburger Milit.-Knaben-Erziehungs-Instituts, auf 6 Monate zur Dienstl. beim Gen.-Kommando des Garde-Corps kommandirt. Hohnhorst, Major vom Generalstabe des 3. Armee-Corps, zum Chef vom Generalstabe des 1. Armee-Corps ernannt. v. Selasinski, überz. Major vom Generalstabe, rückt in den Etat. Riedel, Sec.-Lt. vom 38., ins 3. Inf.-Regt. versetzt. Abschiedsbewilligungen: v. Riwotzki, Hauptm. vom 11. Inf.-Regt., als Major mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilverf. u. Pension, der Abschied bewilligt. v. Stülpnagel, Oberst-Lieut. u. Comdr. des 6. Ulan.-Regts., mit Pension zur Disposition gestellt. Bei der Landwehr: Oster, Feldwebel von der Veteranen-Section des 3. Bats. 11. Regts., als Sec.-Lt. mit Aussicht auf Anstellung bei einem Inval.-Inst. und Pens.; v. Prittwitz, Pr.-Lt. vom Ldw.-Bat. 38. Inf.-Regts., der Abschied bewilligt.

△ Schreiben aus Berlin, 23. Novbr. — Vorgestern entbot der Minister der geistlichen Angelegenheiten Herrn Rabbinatsassessor Dr. Sachs zu sich und gewährte demselben eine lange Audienz, in welcher wahrscheinlich so Manches, was die complizirten hiesigen jüdischen Verhältnisse betrifft, zur Sprache kam. S. predigt alle 14 Tage in der hiesigen Synagoge, und (wir glauben schon erwähnt zu haben) daß er sich in orthodox-wissenschaftlicher Weise bewegt. — Sehr vieles Aufsehen macht hier eine ausführliche Erklärung die Herr Pfarrer Prisar zu Rheindorf in der Düsseldorfer Zeitung erläßt und in welcher er ziemlich polemisch gegen Insinuationen auftritt, welche man ihm zugedacht. Bekanntlich griff er die Tendenz und Wirksamkeit der Kölnischen Zeitunge an, und, obschon die letztere es angemessen fand, mit dem Herrn Pfarrer keine öffentliche Lanze zu brechen, so erheischten es ihre nahe liegenden Interessen, für die concrete Wirklichkeit von den Verwarnungen ihres Gegners Notiz zu nehmen, zumal derselbe unter hoher und gewichtiger Autorität geschrieben. Bei dieser Gelegenheit erfährt man, daß die rheinische Presse, was ihre Verbreitung betrifft, einen großen Aufschwung genommen, wie er lediglich in Kriegszeiten politischen Blättern zu Gute zu kommen pflegt. Wie in allen Theilen der Monarchie die politische Theilnahme geweckt ist, und wie das politische Interesse die übrigen Interessen fast verschlungen hat, ist eine nicht mehr wegzuläugnende Thatsache; und man muß sagen, daß hier in der Residenz die Politik mit scharf ausgeprägten Parteiungen fast alle übrigen Interessen verschlungen hat. — Für die unglückselige Königsberger Duellangelegenheit ist nun wieder ein neuer Kämpfer in der dortigen Zeitung aufgetreten, ein Herr v. Kamecke. Bedenken denn alle diese Herren nicht, daß sie mit dem Aufrühren so trauriger Historien der Sache, welcher sie dienen wollen, wahrlich keinen Dienst leisten! Neue Leidenschaften werden geweckt und heftig entzündet. Es giebt Dinge und Ereignisse, deren Secretirung und deren Vergessenheit gerade diejenigen sich angelegen sollten sein lassen, welche auf eine Beschwichtigung der Gemüther hinwirken. — Parallel mit der Erklärung eines Breslauer Gelehrten kommt nun auch die Declaration des Professors Meier in Halle, welche dem rheinischen Beobachter und seinen Behauptungen widerspricht. Aus Halle schreibt man, daß die an diese Historie geknüpfte Polemik dort großes Aufsehen machte und daß auch dort die Gemüther in Bewegung gesetzt worden sind. — Was einige Zeitungen über eine Erweiterung der Provinzialstände verkünden, wird natürlich von vielen Seiten mit dankbarer Gesinnung entgegengenommen. Doch ist dasjenige, was man für die praktische Gestaltung der in Rede stehenden Frage vrrnimmt, so unbestimmt, daß man es formell wiederzugeben sich kaum entschließen mag. — Wie es heißt, wird das größere Publikum zu den ersten Vorstellungen im Opernhause kaum zugelassen werden, da man, um Niemanden zurückzuweisen, die Plätze auf höhern Befehl reservirt haben soll. In wirklich grandiosem Styl erhebt sich das königliche Gebäude, zugleich ein Denkmal Friedrich II. und Friedrich Wilhelm IV. Die alte klassische Inschrift prangt wieder und die Restauration dieses weltberühmten Hauses nach den alten Ideen und in den alten Formen muß es eine durchaus preiswürdige erklärt werden. Möge der Genius der wahren Kunst stets über diesem Tempel schweben und möge an ihm ein so glorreiches Jahrhundert für das Vaterland und für das Königshaus vorüberziehen, wie das vergangene!

(Köln. Z.) Für die bevorstehende Versammlung der Provinzialstände werden auch hier mehre Petitionen vorbereitet, von denen eine die Klage über die gewerbliche Thätigkeit der Seehandlung erneut. Eine andere Petition soll sich auf die Presse beziehen und eine erweiterte Sicherheit des geistigen Eigenthums begehren. Die erleichterten Einrichtungen und gesetzlichen Bestimmungen, welche wir erlangt haben, leiden ohne Zweifel an manchen Unvollkommenheiten, die gewiß Beachtung verdienen und auch denen einleuchten müssen, welche die praktischen Rückwirkungen nicht erfahren. Man braucht gar nicht so weit zu gehen, um sich zum Anhänger einer freien Presse zu erklären und diese zu fordern; in der Censur selbst liegen noch so viele Abstufungen vor uns, daß ein langer Weg zu durchwandern ist, um an die freie Spitze dieses Baues zu gelangen. Wie sehr dieses wahr ist, bezeugen die Censurverhältnisse in den verschiedenen deutschen Staaten, die großen Unterschiede oft bei den nächsten Nachbarn, die Verbote, welche aus diesen Verschiedenheiten entstehen, und die schmerzlichen Verluste, welche häufig eine Folge davon sind. Daß der preußische Buchhandel außerordentlich darunter leidet, ist gewiß nicht zu verkennen, nicht weniger aber leidet auch die Journalistik. Aus Besorgniß, eingebildet oder wahr, flüchten viele Schriftsteller mit ihren Arbeiten in ein anderes Land, wenn sie irgend vermuthen können, auf Hindernisse zu stoßen. Allerdings haben Bücher über 20 Bogen das Recht, censurfrei zu erscheinen; die verschiedenen Beschlagnahmen und die darauf folgenden Censurprozesse haben jedoch so einschüchternd gewirkt, daß diese Freiheit als nicht vorhanden betrachtet wird und Niemand davon Gebrauch macht. Da nur Bücher, welche in den Bundesstaaten erscheinen, nicht so leicht einem Verbote erliegen, so ist es nicht zu verwundern, daß der auswärtige Buchhandel auf Kosten des inländischen große Vortheile erhält. Ganz dasselbe findet auch bei Zeitungen und Zeitschriften statt. Eine strengere Censur entzieht einheimischen Journalen viele Artikel, und das öffentliche Interesse nimmt für jene in dem Grade ab, wie es sich auswärtigen Zeitungen zuwendet, die in ihren Mittheilungen weniger beschränkt sind. Rechnet man dazu die innere Trennung des Censurwesens, die Stellung der Localcensoren zu den Verwaltungsbehörden, die Unselbstständigkeit jener Beamten und ihre gänzliche Abtrennung von dem Censurgerichtshofe, die Spaltung zwischen polizeilicher Ueberwachung der Presse und Rechtszustand, die Schwierigkeit, nur in Berlin und nach langem Zeitverlust, der unvermeidlich ist, zu einem Rechtsspruche gelangen zu können, endlich auch die Last, welche sonst noch auf unserm Journal- und Zeitungswesen liegt, die Abgaben, die Stempel, die Postaufschläge, den besonderen Zwang der Zeitungen und Tagesblätter ꝛc., so giebt dies Alles Stoff genug, ein lebendiges Bild von dem Zustande der Presse zu entwerfen und auf Abschaffung und Fortbildung von so Manchem anzutragen, das den Zeitverhältnissen gemäß ist. Es steht zu wünschen, daß diese Petition eine geneigte Unterstützung finde, denn die Sache der Presse ist die Sache der Nation und nicht etwa eine Angelegenheit, bei der wir nur Buchhändler und Literaten betheiligt sehen.

(Westf. M.) Carl Beck's bis jetzt unter polizeilichem Siegel gehaltene Gedichte sind nun von der Polizeibehörde dem Verleger wieder freigegeben.

(L. Z.) Die Tagesfragen unter uns, jetzt meist kirchlicher Art, zerfallen in 2 Gattungen, deren eine den Antagonismus gegen die Uebergriffe der ultra-katholischen Partei, die andre die Reform unsrer eignen Kirche betrifft. Was die erstere anlangt, so stellt sich immer mehr heraus, daß ein großer Theil der Katholiken selbst auf der protestantischen Seite und gegen Rom kämpft. Dasselbe Bewußtsein, welches die Franzosen bei Bekämpfung der Ultramontanen beseelt, nämlich daß eine der wesentlichsten Freiheiten des Volks dadurch gefährdet wird, will sich auch bei uns herausbilden. Wir haben aber noch keine germanisch-katholische Kirche, wie jene eine gallicanisch-katholische. Indeß denkt man doch auch noch an die Bestrebungen in der Punctation des Emser Congresses.

Köln, 13. November. (Wes. Z.) Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, beabsichtigt der neue Justizminister, Hr. Uhden, unsere Provinz zu besuchen, um sowohl unsere Justizverwaltung im Allgemeinen, wie insbesondere die Stellung und Wirksamkeit des untern Personals durch eigne Anschauung kennen zu lernen.

Aus der Provinz Westphalen. (A. Pr. Z) Mit Unterstützung des königlichen Ministeriums des Innern wird am 1. Januar k. J. zu Riesenrodt im Regierungsbezirk Arnsberg eine Ackerbauschule eröffnet. Der Grundbesitz ist hier großentheils in den Händen solcher Landwirthe, die selbst Hand an den Pflug legen und den Namen „Bauern" führen. Die Kulturmethode steht jedoch auf sehr niedriger Stufe. Es fehlte dem Gebirgswirth daselbst bisher die Anschauung besserer Wirthschaften und Systeme, und an Gelegenheit und Mitteln, seine Söhne für den Betrieb der Gebirgswirthschaft weiter ausbilden zu lassen. Besonderer Zweck der Anstalt ist daher die praktische und theoretische Ausbildung von jährlich 15 — 20 jungen Landwirthen aus dem Stande der sogenannten Bauern. Der Unterricht ist auf einen zweijährigen Kursus berechnet und erstreckt sich über nachbenannte Gegenstände: 1) Bodenkunde. 2) Ackerbau und Viehzucht. 3) Wiesenbau. 4) Waldbau. 5) Gartenbau (Obstbaumzucht). 6) Zeichnen und Erklärung der Ackergeräthe, Maschinen ꝛc. 7) Feldmessen, Rechnen. 8) Landwirthschaftliche Buchführung. 9) Düngerlehre. 10) Kenntniß der am meisten vorkommenden Viehkrankheiten und einfachsten Mittel in Behandlung derselben. 11) Vaterländische Geschichte und Geographie.

Deutschland.

Darmstadt, 19. Nov. (F. J.) Sicherm Vernehmen nach ist dem großh. Hofprediger Dr. Zimmermann in diesen Tagen das Glaubensbekenntniß der neuen christkatholischen Gemeinde zu Schneidemühl, nebst einem Schreiben ihres Vorstandes, zugekommen; wonach also dieses von den Zeitungen anfangs behauptete, späterhin aber widersprochene Faktum außer Zweifel gestellt ist. Man glaubt der Veröffentlichung dieser für die kirchlichen Bewegungen unserer Zeit nicht uninteressanten Aktenstücke durch die hier erscheinende allgemeine Kirchenzeitung, deren Redacteur Zimmermann ist, demnächst entgegen sehen zu dürfen. Aus dem von der besagten Gemeinde gewählten Prädikat „christkatholisch" läßt sich auf den Geist, der sie beseelt, und die Rich-

tungen, die sie verfolgt, schließen. In dem Verlag von C. W. Leske dahier ist dieser Tage eine Brochüre erschienen, welche den Titel führt: „Der heilige Rock zu Trier; katholischer Text mit protestantischen Noten", und den großherzogl. Pfarrer Wagner in dem benachbarten Gräfenhausen zum Verfasser hat. Dieser Noten sind es überhaupt dreißig.

Darmstadt, 20. Nov. (F. J.) Es ist bekannt, daß der Vorgänger des jüngst verstorbenen Fürstbischofs von Breslau, der humane und milde Graf Sedlnitzky, zu seiner Zeit auf seinen Bischofsitz resignirte. Dagegen haben wohl nur Wenige eine genaue Kunde von der eigentlichen Veranlassung zu diesem Schritte. Derselbe geschah in Folge eines päpstlichen Schreibens, welches den Fürstbischof wegen seiner Milde in Betreff der gemischten Ehen und der Hermesianer hart tadelte, ihn zur freiwilligen Resignation aufforderle und sogar nicht uudeutlich mit Absetzung bedrohte. Dieses Schreiben theilt die hiesige allgemeine Kirchenztg. in dem lateinischen Text mit.

Regensburg, 15. November. (Fr. J.) Der Brief des katholischen Priesters Ronge an den Bischof von Trier macht auch hier viel Aufsehen, wiewohl ihn die hiesigen Blätter, sei es wegen der Censurverhältnisse, sei es aus confessionellen Rücksichten uns nicht mitgetheilt haben, sondern derselbe uns aus Ihrem Blatt und der Nürnberger Zeitung bekannt wurde. Die heftigste Polemik gegen diesen Brief hat bis jetzt die Augsburger Postzeitung eröffnet, jedoch in einer solchen Weise, daß es kaum den Namen einer Polemik verdient. In den vom 8ten bis 10ten l. M. heraus gekommenen Blättern haben verschiedene Correspondenten dieser Zeitung sich in den ungebührlichsten Schimpfreden aller Art erschöpft; es wird kein Wort des Rongeschen Aufsatzes widerlegt, mit keiner Sylbe nachgewiesen, wo sich denn in demselben „Schmutz", „Unkenntniß" und „Verläumdung" zeige; man wird gewiß auch, wir wollen es zur Ehre unserer Gegner wünschen, eine Widerlegung des Ronge'schen Aufsatzes versuchen, ob freilich mit Erfolg, das ist sehr zu bezweifeln.

Frankfurt a. M. 17. Nov. (H. N. Z) Die durch die Pilgerfahrten zum heiligen Rock nach Trier hervorgerufene Aufregung hat sich bis jetzt noch keineswegs beschwichtigt. Ronge's Artikel in den „Sächsischen Vaterlandsblättern" dürfte ihm demnächst auch von hier aus eine materielle Anerkennung seiner rühmlichen Bestrebungen, gegen ultramontanischen Zelotismus anzukämpfen, zu Wege bringen. Aeußerem Vernehmen nach circulirt zu dem Behufe eine Aufforderung zur Betheiligung dabei, die vielfachen Anklang findet. Unter den Controverspredigten, die von römisch-katholischen Kanzeln herab zu Gunsten des heiligen Rockes gehalten wurden, bezeichnet man als die heftigste die eines Pfarrgeistlichen in einer uns benachbarten nassauischen Ortschaft. Dieser Glaubenseiferer ging so weit, seine Zuhörerschaft zu versichern, das beregte Gewand sei von der Mutter Gottes bereits für das Jesuskind gefertigt worden, mit demselben aber zugleich zu der Größe eines Manneskleides herangewachsen.

Frankfurt a. M., 18. Novbr. (Aach. Z.) Ich empfange unterm 14ten d. M. ein Schreiben aus Marburg, welchem ich Folgendes entlehne, für dessen Richtigkeit ich einstehe: Kurz vor dem Tode des jungen Jordan und nachdem er schon die letzte Oelung empfangen hatte, jammerte er beständig nach seinem Vater und veranlaßte Jordan's Anwalt, Schantz, dadurch zu einem Gesuche an das Ober-Gericht um Gestattung der Zurückführung Jordans in seine Wohnung. Da dies jedoch während der letzten Krankheit der Ehegattin des letzteren auf eine Weise bewerkstelligt worden war, daß Jordan unmöglich darauf eingehen konnte, wenn nicht die Art und Weise der Bewachung genau vom Gerichte vorgeschrieben und mehr Humanität als damals beobachtet werden sollte, so wurde mit Beziehung auf eine in der Mitte liegende Ober-Appellations-Gerichts-Entscheidung die Bitte gestellt, in dem erfolgenden Beschluß über die beantragte Zurückführung die genaueren Bestimmungen über die Bewachung aufzunehmen. Das Ober-Gericht genehmigte wegen der vorliegenden dringenden Umstände die Zurückführung und bestimmte auch genau die Art und Weise der Bewachung, um deren Vollziehung der Polizei-Director Wangemann, der vorhinnige Untersuchungs-Richter Jordan's, requirirt wurde, allein schon am ersten Abend änderte die requirirte Wache, resp. deren Vorgesetzter, die Anordnungen des Ober-Gerichts in der Weise ab, daß während der Nacht zwei Gendarmen im Schlafzimmer Jordans als Wache aufgestellt werden sollten. Auf eine dieserhalb geführte Beschwerde wurde indessen diese eigenmächtige Anordnung durch das Directorium des Ober-Gerichts rückgängig gemacht. Am zweiten Tage hiernach traf jedoch eine Ordre von Kassel ein, wonach die Wache haltenden Gendarmen, ganz gegen die Anordnung des Ober-Gerichs, niemand außer dem Gerichtsarzt und den Mitgliedern der Familie ein- und auspassiren lassen durften und zugleich angewiesen wurden, wieder während der Nachtzeit eine Wache im Schlafzimmer Jordans aufzustellen. In Folge dessen wurde nicht allein der Hausarzt und die Freunde des jungen Jordans, welche bisher des Nachts bei diesem gewacht und ihn gepflegt hatten, sondern auch der Anwalt Jordans vom Zutritt in dessen Haus ausgeschlossen. Es veranlaßte dies Hrn. Schanz zu einer sofortigen Beschwerde bei dem Obergerichte. Das letztere, welches dieses Mal seine Selbstständigkeit aufrecht erhalten wollte, remonstrirte bei dem Polizei-Director gegen diese Eingriffe in die Rechte der Justiz, allein umsonst. Die Gendarmen hielten sich an ihre Ordre von Kassel, so daß sich das Ober-Gericht am Ende genöthigt sah, die Requisition an die Polizei-Direction ganz zurückzuziehen, und die Bewachung durch die Gerichtsdiener vollziehen zu lassen. Kaum war dieser Beschluß zur Ausführung gebracht worden, so wurde auch schon der Director des Obergerichts durch eine Stafette nach Kassel berufen. Er ist diesem Befehle sofort nachgekommen und bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Mit der größten Spannung sieht man dem Ausgang dieses Konflikts entgegen.

(Rh. B.) Hier eingegangenen Nachrichten aus Warschau zufolge soll die russische Regierung sich zur Zeit mit der Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse im Königreich Polen lebhaft beschäftigen.

Vom Main, 16. Nov. (M. A.-Z.) Nach amtlichen Berichten ist aus der Diözese Würzburg von der halben Million Katholiken des altkatholischen Frankenlandes trotz der jetzt so leichten Reise durch die Dampfschifffahrtsverbindung keine einzige Seele zum ungenähten Rock nach Trier gewallfahrt. Dagegen circulirt Ronge's mannhaftes „Urtheil" in vielen Abdrücken.

Nürnberg, 16. Nov. (Brem. Z.) Der Prozeß des bekannten Pfarrers Redenbacher schwebt noch bei dem Appellationsgerichte. Man glaubt indeß nicht, daß es zu einer Verurtheilung kommen werde, da, so viel bekannt, der objective Thatbestand nicht herzustellen sein wird. Derselbe soll bereits von mehreren wesentlich protestantischen Staaten Zusicherungen bezüglich seines künftigen Fortkommens erhalten haben.

Wisdorf, 11. Nov. (M. A.-Z.) Die jüngst berichtete Verhaftung eines unserer tüchtigsten Bürger hat in der ganzen Gegend das lebhafteste Aufsehen erregt und mehre andere ehrenhafte Bürger veranlaßt, sich zum Staatsprokurator zu verfügen, dort Beschwerde zu führen, und die Freilassung jenes Bürgers loszufordern, was ihnen auf der Stelle gelang.

Oesterreich.

† Schreiben aus Wien, 23. November. — Seit einigen Tagen sind die meisten Course an hiesiger Börse so bedeutend gewichen, daß Sie ohne Zweifel eine Erklärung dieser auffallenden Erscheinung von mir erwarten. In dieser Annahme beeile ich mich Sie in Kenntniß zu setzen, daß nicht etwa ein politisches Ereigniß oder politische Conjekturen die Schuld hiervon tragen, sondern daß wir in tiefster Ruhe und vollkommenem Vertrauen auf den politischen Zustand Europas leben, daß vielmehr die Erkrankung eines einzigen Mannes die Ursache hiervon ist. Diesen Mann würden Sie hiernach wahrscheinlich in den Kreisen der höchsten und einflußreichsten Staatsbeamten suchen, allein, auch damit würden Sie irre gehen, indem der Erkrankte nur ein Kaufmann, zwar einer der vermöglichen und unternehmensten am hiesigen Platze ist, nämlich Herr Herman Todesco. Seit geraumer Zeit hatte sich Herr Todesco an der Spitze der Speculation auf Steigen ungemeines Ansehen erworben; — wie immer auch die Börse gestimmt sein mochte, die Worte „Todesco kauft," weckten stets Vertrauen, und das seit Jahren anhaltende Höhergehen der Course ist größtentheils eine Folge seiner Kauflust. Diese ist dann auch Ursache, daß Todesco großer Besitzer ist, man spricht von 3000 Nordbahn-Actien, etwa 3 Millionen Gulden vom 39ger Staats-Lotterie Anlehen u. s. w. und dieser Umstand giebt für die in Folge des Krankheitsfalles an den Coursen bemerkliche Bestürzung eine theilweise natürliche Erklärung; indem die Börse annimmt, daß in dem wahrscheinlichen Falle des Ablebens Herrn Todescos wenigstens ein Theil seines Besitzes an Papieren durch die Erben veräußert und so durch Ueberschwemmung des Marktes der Preis der Waare gedrückt werden dürfte. Uebrigens scheint auch die durch das zufällige Ereigniß geweckte Einsicht, daß die Course, namentlich der Aktien von industriellen Unternehmungen eine etwas übernatürliche Höhe erreicht hatten, mitgewirkt zu haben, die Differenz so bedeutend zu machen, daß sie namentlich an den Nordbahn-Aktien über 15 pCt betrug. — Obgleich ein heute gehaltenes ärztliches Consilium den kranken Herrn Todesco für rettungslos erklärt haben soll, so haben sich doch sämmtliche Course wieder etwas gehoben und namentlich die Nordbahnactien, welche bis 145 gesunken waren, wieder den Cours von 152 erreicht.

† Schreiben aus Wien, 23 Novmbr. — Zu der morgen im Ceremonien-Saale der kais. Hofburg stattfindenden Feierlichkeit der Verleihung des goldenen Vließ-Ordens an die beiden jungen Erzherzöge Franz und Ferdinand ist auch das diplomatische Corps eingeladen und ausgezeichneten Fremden der Zutritt gestattet. — Leider macht die Rinderseuche in dem größten Theile der österreichischen Provinzen Fortschritte; von allen Seiten laufen klägliche Berichte hierüber ein. — Die neuesten Berichte aus Athen sagen, daß der General-Major Th. Grivas zum General-Inspector der Armee ernannt worden sei an die Stelle des Generallieutenants Church, der in seiner Opposition gegen das Ministerium verharre. Uebrigens scheine das Ministerium täglich mehr zu erstarken in demselben Maaße, als Maurocordatos kleiner Anhang schmelze.

Russisches Reich.

*** Von der polnischen Grenze, 22. Nov. Kürzlich wurden gegen hundert Bauern aus dem Lublinischen gefesselt nach Kielce gebracht. Dieselben sind von drei Geistlichen, die ebenfalls verhaftet wurden, zum Aufstande angefeuert worden. — Auf Vorstellung des Kriegsgouverneurs des Gubernium Lublin, daß viele Cantonspflichtige, um sich der Dienstpflicht zu entziehen, sich mit Wittwen, die älter sind, als sie selbst, und mehrere Kinder haben, verheirathen, wodurch alsdann ihre Aushebung zu Soldaten erschwert wird, befahl der Fürst Statthalter der Regierungs-Commission für die inneren und geistlichen Angelegenheiten zu verordnen, daß alle Jahre bei Verifizirung der Bevölkerungslisten durch die Gubernialblätter und von den Kanzeln öffentlich bekannt werden solle, daß Cantonspflichtige, die nach beendigter Verifizirung der Bevölkerungslisten, wenn sie nicht auf gesetzlichem Wege bis dahin von der Militairpflicht befreit sind, sich verheirathen, auf Grund ihrer Verheirathung nicht von der Aushebung zu Soldaten befreit werden. Auf diese Verfügung sollen sowohl ihre Verlobte als auch Eltern oder Vormünder aufmerksam gemacht werden.

Frankreich.

*** Paris, 19. November. — Nach dem Commerce hat der König die Ordonnanz zur Einberufung der Kammern auf den 26. Dec. unterzeichnet. — Schon fangen die geheimen Umtriebe an, welche der Eröffnung der Kammern jedesmal voranzugehen pflegen. Es heißt, die äußerste Linke beabsichtige, ihren Widerstand gegen das Kabinet in der nächsten Session zu suspendiren, da nach der Lage der Dinge ein Sturz der gegenwärtigen Verwaltung den Wiedereintritt des Grafen Molé zur Folge haben würde und von diesem keine Aenderung der gegenwärtigen Politik zu erwarten stände. — Aus Marseille berichtet man vom 16. Nov., daß eine telegraphische Depesche aus Avignon vom 15ten eingelaufen sei, welche meldet, daß der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale an diesem Tage Nachmittags in Toulon haben eintreffen müssen, nachdem sie die Nacht in Avignon zugebracht hatten. — Das Kriegsgericht, vor welches Schiffslieutenannt Besson wegen des Verlustes des „Grönland" an der Küste von Marokko sich stellen mußte, hat seine Sitzungen am 14ten zu Toulon begonnen. Besson schob alle Schuld auf den dicken Nebel und die nach der Küste zuführenden Strömungen. Die Sitzung wurde auf den folgenden Tag vertagt. Der Constitutionnel bespricht den 1844 ablaufenden Handelstractat Englands mit Brasilien und hegt die Meinung, daß der Zollverein zum Nachtheile Englands und Frankreichs Sieger in dem Kampfe um den neuen Tractat sein werde. Der Constitutionnel sagt, die Einfuhr Englands in Brasilien betrug 50 Millionen Fr. jährlich, und Frankreichs Handel mit Brasilien belief sich auf 18 Millionen Fr., welches Alles jetzt mehr oder minder in deutsche Hände kommen dürfte, da Deutschland mit Ausnahme einiger Weine sämmtliche Artikel des englischen und französischen Handels nach Brasilien ebenfalls liefern kann.

Die Quotidienne macht in einem Artikel über die Heirath der Königin von Spanien die Bemerkung, daß eine Verbindung mit einem Sohne Louis Philipps passender sein würde als mit dem Grafen von Trapani; erstere würde mindestens eine Usurpation à cheval sein, dahingegen letztere, en soutane, nur eine Thorheit sei. — Man beabsichtigt in dem Jardin des Plantes einen artesischen Brunnen zu graben, dessen Wasser zu 5/6 von dem Garten und zu 1/6 von den Hospitälern de la Salpêtrière und de la Pitié benützt werden soll. Die Tiefe wird auf 850 Metres angegeben; der Kostenanschlag auf 600,000 bis 800,000 Fr. Aus Spanien sind Nachrichten vom 18ten d. angekommen. (Vergl. die telegr. Depesche unter Spanien.) Der Congreß genehmigte am 18. den Eingang der reformirten Constitution, welcher das Prinzip der Volkssouverainetät ausschließt. Es wurde hierauf der Art. 1 angenommen, welcher bestimmt, daß die Rechte der Ausländer durch ein besonderes Gesetz geregelt werden sollen. Man ging sodann zur Berathung des Art. 2 über, welcher den Geschwornengerichten die Competenz in Betreff der Preßvergehen entzieht. Zwei Amendements wurden verworfen und die Fortsetzung der Debatte auf morgen anberaumt. — Aus Cadix wird unterm 7. Nov. gemeldet, dort hätten die Schneider revoltirt; Schuhmacher und Zimmerleute wären ihnen gefolgt; alle Handwerker wollen sich nun pronunciren und haben ihre „unveräußerlichen Rechte" im Munde; die Behörde sieht in diesen Demonstrationen nur aufrührerische Bewegungen und hat sie als solche gleich unterdrückt. Am 3. November sollte zu Aigesiras und an andern Orten in Andalusien die Verschwörung der Anarchisten ausbrechen; sie ist indessen entdeckt und vereitelt worden. — Der Castellano giebt einen Brief vom 6ten, welcher einige Details über die an diesem Orte beabsichtigte Verschwörung enthält. Es scheint, daß die von den Anhängern Esparteros ausgehende Verschwörung schon weit um sich gegriffen hatte. Seit einigen Tagen lief das Gerücht von einem neuen Pronunciamiento um; man glaubte aber nicht daran, weil man den geringen Erfolg der Ayacuchos an hiesigem Orte vor Augen hatte, als plötzlich am 5ten früh zu aller Erstaunen die Verhaftung von 11 Individuen bekannt wurde, von denen zwei aus Tarifa gekommen waren; sie hatten einen Lieutenant des zu Sevilla stehenden Bataillons dadurch zu gewinnen versucht, daß man ihm die Stelle eines Commandanten der Stadt versprach, wenn er sich an die Spitze der Bewegung stellen wolle. Bei den Gefangenen fand man Waffen und einige Dutzend Manifeste Esparteros. Die Instruction ihres Processes hat schon begonnen. Heute sind noch fünf oder sechs Personen verhaftet worden. Man behauptet für gewiß, daß der Exgeneral Nogueras sich mit 31 anderen Emigranten, die vorgestern mit dem Packetboot aus London gekommen sind, in der Bucht von Gibraltar befinde, und daß er sich an die Spitze des Aufstandes stellen werde. Während das Land überall im Aufstande begriffen ist, werden in Madrid Hoffeste aller Art veranstaltet, und Liszt vergöttert. Er beabsichtigt nach Andalusien und darauf nach Lissabon zu gehen, von wo er im Monat Januar wieder nach Deutschland zurückkehren wird.

(F. J.) Das Journal des Déb. fährt fort, Opposition gegen die spanische Regierung und ihre Reform- und Reactionspläne zu machen, ihr neuester Artikel ist noch viel heftiger, als der erste und wird in Madrid große Wirkung machen. Die Rede des Deputirten Tejada, der die Rückkehr zu den absoluten Regierungsformen will; das Amendement des Deputirten Derpina, die Regierung solle die Macht haben, die periodische Presse, wenn sie es für nöthig befinde, unter Censur stellen zu können, zeigen allen Unbefangenen klar, wo die Christinos hinaus wollen. Die allgemeine Mißbilligung ist hier so groß, daß selbst das Journal des Débats, obwohl sonst ministeriell, sich durch die Gewalt der öffentlichen Meinung gezwungen sieht, dagegen aufzutreten, was dem Ministerium manche Unannehmlichkeiten in seinen Berührungen mit dem spanischen Kabinete bereitet. — Prim ist unter den Fuß gegeben worden, sich mit einem Gnadengesuch an die Königin zu wenden, man würde dann seinen Prozeß niederschlagen; er hat jedoch erklärt, er wolle lieber sterben als um Gnade bitten. Sein Prozeß wird nun, wo der erste Eindruck vorüber ist, der Regierung zu einer neuen Verlegenheit, und man bewacht ihn absichtlich sehr schlecht, hoffend, daß er entweichen werde.

Spanien.

Madrid, 13. November. (Telegr. Dep.) Die Eingangsworte zur Constitution sind heute in der von der Regierung und der Commission vorgeschlagenen Fassung angenommen worden.

Portugal.

Lissabon, 13. Novbr. — Auch in der Pairskammer ist die Frage über die Verwendung der dem Ministerium ertheilt gewesenen außerordentlichen Gewalten mit 37 gegen 12 Stimmen zu Gunsten der Minister entschieden worden. Auch hier schloß Costa Cabral die Verhandlungen mit einer langen, talentvollen Rechtfertigungsrede, in der er unter Anderem nachzuweisen suchte, daß die Gegenpartei, als sie sich im Amte befunden, insbesondere 1826, während des Aufstandes des Marquis v. Chaves, und 1841, als die Dourofrage einen Krieg mit Spanien drohte, viel gewaltthätiger zu Werke gegangen sei. Daß die in der Pairskammer noch obschwebende Frage über die Bewilligung einer Indemnitätsbill für die nach Ablauf der außerordentlichen Vollmacht vorgenommenen verfassungswidrigen Handlungen ebenfalls zu Gunsten der Minister werde entschieden werden, scheint man nun nicht mehr zu bezweifeln, wiewohl man glaubt, daß die Opposition, den Herzog v. Palmella an der Spitze, noch einen letzten energischen Versuch machen werde.

Großbritannien.

London, 18. Nov. (B.-H.) O'Connell hat nach den neuesten Berichten aus Irland jetzt auch seinen Plan der Einführung von Schiedsgerichten, welcher durch den gegen ihn angestellten Prozeß gestört wurde, wieder aufgenommen. In einem vom 10. d. M. datirten Schreiben an Hrn. Gray, den Redacteur des Freemann's Journal, spricht er sich ausführlich darüber aus und erklärt, den Plan auf jede Gefahr hin zur Ausführung bringen zu wollen. Der nächste Zweck dieser Umgehung der bestehenden Justizbehörden ist, dem Volke die Kosten der theuern Justiz zu ersparen. — Einen gewünschten Anlaß zu neuen Declamationen gegen O'Connell giebt den Tories die Einsammlung der O'Connells-Rente, welche gestern in allen katholischen Kirchspielen Irlands stattfinden sollte. Ein Dubliner Blatt, die Evening Mail, berechnet die Gesammteinnahme O'Connells von der Repeal- und der O'Connells Rente, während der letzten zwölf Monate auf 121,364 Pfd. St., nämlich die Repeal-Rente auf 65354 Pfd. St. und die O'Connells-Rente (welche das Blatt doppelt rechnet, nämlich für 1843 und 1844) auf 56,000 Pfd. St.

London, 19. Nov. — Der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz ist gestern wieder in England eingetroffen.

Das Packetschiff „Penguin" mit der brasilianischen Post ist am 18. in Falmouth angekommen. Das Schiff hat Rio am 27. Sept. verlassen und zwar in so großer Eile, daß die Kaufleute dadurch verhindert worden sind, ihre Briefe bequem zu expediren. Weder aus Brasilien noch vom Plata-Strome (die Berichte reichen bis zum 5. Sept.) wird etwas von Belang gemeldet. Die Nachricht, daß dem General Paz die Entfernung aus dem brasilianischen Gebiete untersagt worden sei, erweist sich als falsch.

Nach Berichten vom Cap der guten Hoffnung vom 18. Sept. war dort aus England das Patent über die Constituirung der Verwaltung von Port Natal eingetroffen. Die Niederlassung bildet fortan eine Dependenz der Cap-Colonie, unter einem Vice-Gouverneur, dem ein Executive Council von fünf Mitgliedern zur Seite steht. Alle bisher gültigen topischen Gesetze werden aufgehoben und an ihre Stelle treten die für die Cap-Colonie gültigen Gesetze.

London, 20. Nov. (B.-H.) Am 19. d. M. Morgens erfolgte die Ankunft des Dampfschiffes „Clyde" mit der westindischen Post (Jamaica vom 24., St. Thomas vom 31. October). Graf Elgin hatte am 15. Oct. die Colonial-Versammlung von Jamaica eröffnet und den früher erwähnten Vorschlag wegen Einfuhr von 5000 Hill Culihs vorgebracht; die Versammlung hatte die Einfuhr von 2000 dieser ostindischen Arbeiter genehmigt. Auf den in der Gegend von Demerara belegenen Canal-Caffee-Plantagen war am 14. October durch unzufriedene Bauern Feuer angelegt worden, das am 20. noch brannte und alle Pflanzungen jenes Bezirks zu zerstören drohte.

Die irischen Orangisten können sich vor Wuth nicht fassen über das Bestreben Sir Robert Peels, die gerechten Forderungen der kathol. Bevölkerung Irlands zu berücksichtigen. Der Warder ruft dieser Tage aus: Das Schwert ist gezogen und die Scheide ist weggeworfen zwischen Sir R. Peel und der irischen protestantischen Kirche und dem protestantischen Volke Irlands. Der Eine oder der Andere muß unterliegen. — Ein Pamphlet des anglikanischen Geistlichen Dr. Millar erschien gestern, worin Sir R. Peel ein Verräther gegen die Nationalkirche genannt wird.

Griechenland.

Athen, 6. Nov. (A. Z.) Der Ausschluß zur Untersuchung der Vollmachten der Deputirten hat sein Geschäft noch nicht beendigt, und neuerdings wurden mehrere Herren fortgewiesen, wobei es einmal zwischen den Abgeordneten Hydra's und Akarnaniens, Buturi und Th. Grivas, zu einem scharfen Wortwechsel kam. Grivas nannte jenen einen Sodomiten, und dieser den General einen Straßenräuber und Meuchelmörder.

Osmanisches Reich.

Kahira, 22. Octbr. (A. Pr. Z.) Prinz Waldemar von Preußen traf am 6ten d. M. auf einem ihm von Mehmed Ali entgegengeschickten Dampfboote hier ein. Der Prinz machte dem Vicekönige am Abende des folgenden Tages (die Türken empfangen bekanntlich während des Fastenmonats Ramazan erst nach Sonnenuntergang) in Begleitung des in Kahira anwesenden preuß. General-Consuls Wagner, einen Besuch. Mehemed Ali empfing Se. königl. Hoheit am Eingange seines Audienzsaales in der Citadelle von Kahira und lud nach den ersten gegenseitigen Bewillkommnungen den Prinzen ein, Sich mit ihm auf einen großen türkischen Divan niederzulassen, sich selbst zur Linken setzend. Die Unterredung fand durch Vermittelung des vor ihnen stehenden Dragoman's Hosref Bei statt, und betraf vorzugsweise die Reise des Prinzen, die Anwesenheit des Prinzen Albrecht von Preußen in Aegypten, die der Leitung des Prof. Lepsius anvertraute wissenschaftliche Expedition und dergleichen mehr, und nachdem, dem türkischen Gebrauche zufolge, Pfeifen und Kaffee servirt worden waren, und Se. königl. Hoheit dem Pascha Ihre Adjutanten vorgestellt hatten, entfernten sich Höchstdieselben nach einer Unterredung von ungefähr einer halben Stunde. Der Prinz hat während seiner Anwesenheit in Kahira das strengste Inkognito beobachtet, und wie jeder andere Reisende, im leichten Morgenanzuge, nur von seinen Adjutanten und einem Dollmetscher begleitet, die verschiedenen Alterthümer und Merkwürdigkeiten besucht. Den 13ten und 15ten d. M. hatte Se. königl. Hoheit zum Besuche der Pyramiden von Giseh und Sakkara bestimmt, um an diesen großartigen Stätten des höchsten Alterthums den Geburtstag des Königs und denjenigen der Prinzessin Wilhelm von Preußen durch frohe Erinnerungen an die Heimat zu feiern. Heute hat Se. königl. Hoheit einem Diner bei Mehemed Ali beigewohnt. Der Prinz verließ am 20sten d. Abends Kahira wieder, nachdem Er von Seinem nach Suez vorausgeeilten Adjutanten, Grafen von Oriolla, die Nachricht erhalten hatte, daß er für Höchstdenselben und Sein Gefolge, in Ermangelung eines geeigneten Unterkommens auf dem nach Ceylon bestimmten Dampfschiffe „Hindostane", Plätze auf dem am 23sten d. M. von Suez nach Bombay abgehenden englischen Dampfschiffe in Bereitschaft stehen.

Miscellen.

Berlin. Man hat oft versichert, daß in keinem Lande der Auswanderungstrieb größer sei als in Deutschland; aber die neuesten statistischen Angaben über England zeigen, daß die Auswanderungszüge aus dem Königreich Großbritannien viel erheblicher sind als die aus Deutschland. Für Deutschland nimmt man gemeinhin 25—30,000 jährliche Auswanderer an, aber aus Großbritannien und Irland sind in den Jahren 1825—42 zusammen 1,128,077 Individuen ausgewandert, jährlich also im Durchschnitt 66,358, was die Zahl deutscher Uebersiedlungen nach der neuen Welt mehr als um das doppelte übersteigt.

Man nimmt zuweilen an, das Elenn und der Biber seien aus Deutschland verschwunden. Allein in Preußen giebt es noch Elennthiere und der Biber kommt in der Nähe von Magdeburg, an der Elbe, in einer wohlgehegten Kolonie fort.

* Paris, 18. Nov. Lyon enthält jetzt beinahe eben so viele Diebe als Paris; sie sind in Banden organisirt, von denen man in diesen Tagen eine, bestehend aus 20 rüstigen Leuten, aufgehoben hat.

London, 18. Novbr. — Einer der ausgezeichnetsten Aerzte Schottlands, Dr. Abercrombie zu Edinburg, starb verflossenen Dienstag am Schlagflusse. Sein Name ist über die Grenzen seines Vaterlandes gedrungen, denn sein Werk über die Gehirnkrankheiten hat sich seit langen Jahren einen europäischen Ruf begründet. Seine schriftstellerische Thätigkeit wendete sich mit Glück auch andern Fächern nicht ohne Verdienst zu und sein Werk: Ueber die sittlichen Zustände der untern Klassen in Edinburg und seine Abhandlung über die Geisteskräfte und die Erforschung des Wahren sind Schriften, die sein Andenken der Nachwelt aufbewahrt werden.

Am 9. Nov. ist Hr. Jozê Bento de Araujo, einer der reichsten Kaufleute Lissabons, gestorben. Er war 1771 mit einem Cruzado in der Tasche in die Hauptstadt eingewandert.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

Strehlen, 23. Nov. Die Städte Patschkau und Münsterberg hatten das Project der Erbauung einer Chaussee von Patschkau über Münsterberg nach Strehlen zum Anschluß an die Strehlen-Breslauer Chaussee auf Actien angeregt und die hiesige Stadt aufgefordert, sich diesem Unternehmen anzuschließen. Nachdem dieser Gegenstand von dem Magistrat und einer Deputation der Stadtverordneten in nähere Erwägung gezogen worden, stimmte die Versammlung den aus dieser Vorberathung hervorgegangenen Vorschlägen dahin bei: Die Stadt Strehlen in der Art bei dem gedachten als nothwendig und nützlich erkannten Unternehmen zu betheiligen, daß Strehlen unter Zuhülfenahme der zu erwartenden Staats-Prämie und gegen die Erhebung des

tarifmäßigen Chausseeg ldes, bei zu hoffender Einwilligung des Kreises, die nächste Meile von hier nach Münsterberg auf Aktien baut, diese Meile auch unterhält und beaufsichtigt, mithin den Städten Münsterberg und Patschkau den chausseemäßigen Bau der übrigen Straßenstrecke, deren Unterhaltung und Beaufsichtigung rc. überläßt. — Mehrere Hausbesitzer hatten in einer an den Magistrat gerichteten Vorstellung die Uebelstände auseinandergesetzt, welche das neue Feuer-Societäts-Reglement für die Provinzial-Städte vom 6. Mai 1842 enthält und in der Ausführung desselben zu finden sind. Es wird schmerzlich gefühlt, daß die Klassensätze zu unverhältnißmäßig gestellt sind, indem sie die in den ersten Klassen stehenden Gebäude zu sehr begünstigen, die der letzten Klasse, deren Eigenthümer gerade die unbemitteltsten sind, dagegen zu sehr belasten, wodurch Mißmuth und Mißgunst erzeugt wird, die weitere nachtheilige Folgen befürchten lassen. In der zu niedrigen Heranziehung der Gebäude der ersteren Klasse liegt zum Theil auch die Nothwendigkeit der so oft vorkommenden bedeutenden außerordentlichen Ausschreibungen. Ein andrer Uebelstand wird darin gefunden, daß es den Versicherten bei nicht geschehener Eintragung von Hypothekenrechten in dem Lagerbuche frei steht, aus der Societät beliebig auszuscheiden und in eine Privat-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft einzutreten. Die üblen Folgen davon liegen nah. Die Stadtverordneten-Versammlung, welcher diese Vorstellung von dem Magistrat mit gutachtlicher Aeußerung zugefertigt worden war, erkannte das Vorhandensein dieser Uebelstände an und vereinigte sich zu dem Beschlusse: diese Angelegenheit Behufs Beseitigung der angeregten Uebelstände bei dem nächsten Provinzial-Landtage zur Sprache zu bringen, insbesondere auch den Vorschlag der nähern Erwägung anheim zu stellen: die erste Klasse pro Hundert der Versicherungssumme mit 2 Sgr. 6 Pf. anstatt wie zeither mit 1 Sgr. 3 Pf., jede folgende Klasse aber nur 6 Pf., statt wie bisher mit 9 Pf. höher heranzuziehen.

Tagesgeschichte.

** Breslau, 25. November. — Dem Vernehmen nach haben Se. Majestät der König den Termin zur Wahl des Fürstbischofs von Breslau auf den 15ten Januar k. J. festgestellt.

Breslau, 24. Novbr. — Die Chorale zum Gedächtnisse an die Gestorbenen: „Wie sie so sanft ruhn" und: „Auferstehn, ja auferstehn" wurden heut in der Armenhauskirche von einem Theile des Zimmermanns-Gesangsvereins sehr erhebend gesungen. Die Betreffenden erwarben sich den Dank aller Betheiligten. Zugleich dürfte dieß ein Beleg sein, daß höher steigende Bildung auch, wie von selbst, zur Theilnahme an kirchlichen Zwecken führt und daß es eine schmähliche Verleumdung ist, was man von gewisser Seite über die gänzliche Gleichgiltigkeit der „Laien" gegen vernünftiges Kirchenthum redet, wodurch sie auch alles Anrechtes ein Wot mitzusprechen verwirkt haben sollen. — sb —

† Breslau, 25. November. — Der katholische Priester Johannes Ronge befindet sich seit vorgestern hier, wo er seine Zeit theologischen Arbeiten widmen wird. Von allen Seiten Deutschlands gelangen an ihn Schreiben der Anerkennung und des Dankes für seine zur rechten Zeit gesprochenen Worte. Die Adressen sind meist von Katholiken unterzeichnet.

* Breslau, 25. Nov. — Auf dem Wege, welcher der Schweidnitzer Thor-Expedition vis à vis, an der Zimmermeister Wien'schen Besitzung vorbei, nach Neudorf führt, liegt ein tiefer Graben, der bei anhaltendem Regenwetter in der Dunkelheit lebensgefährlich werden kann. Vor kurzer Zeit stürzten 2 Personen hinein, von denen die eine nur durch schnelle Hilfe des Thor-Expedienten vom Erstickungstode gerettet wurde. Warum brennt nicht wenigstens am Eingange einer solch' frequenten, noch zum städtischen Territorio gehörigen Passage eine Laterne? Prügeleien zwischen Fuhrleuten, die im Finstern mit ihren Wagen aneinander fahren, ja selbst Diebstähle kommen, wie Zeugen aussagen, nicht selten vor, Uebelstände, denen durch eine einzige Laterne leicht abgeholfen werden könnte. Die Unterhaltungskosten einer solchen würden, wenn es gefordert würde, die Um- und Anwohnenden gewiß gern aus eigenen Mitteln bestreiten.

Der Köln. Zeitung wird aus Breslau geschrieben: Von Vorbereitungen zum nächsten Landtage vernimmt man öffentlich so viel als gar nichts, und man darf wohl kaum annehmen, daß im Stillen desto mehr geschehe.

Der Allg. Pr. Z. wird aus Königshütte gemeldet: Der Gottesdienst für die hiesige evangelische Gemeinde wurde seit 30 Jahren in dem Lehrzimmer der Knappschaftsschule abgehalten. Da jedoch dieses Lokal sehr beengt ist, so war schon längst der Wunsch der Gemeinde, eine besondere Kirche zu besitzen, und vor länger als 20 Jahren kam die Errichtung einer solchen in Anregung. Unübersteigliche Hindernisse verzögerten den beabsichtigten Kirchenbau, und erst am 13. November 1840, dem Geburtstage der Königin, war man so glücklich, den Grundstein zu dem neuen Gotteshause legen zu können. Den eifrigen Bemühungen aller Betheiligten gelang es, den Bau so zu fördern, daß die Kirche am 4ten Jahrestage nach der Grundsteinlegung eingeweiht werden konnte. Wenige Tage vorher war dem hiesigen Kirchenvorstande, der im Namen der Gemeinde gewagt hatte, Ihrer Majestät der Königin die Bitte zu Füßen zu legen: der hiesigen neuen Kirche Allerhöchst Ihren Namen beilegen zu dürfen, folgendes Allergnädigstes Handschreiben zugegangen: „Ich habe die in dem Schreiben des evangelischen Kirchen-Collegiums zu Königshütte vom 15ten v. M. ausgesprochene Bitte, die daselbst erbaute neue Kirche nach Meinem Namen nennen zu dürfen, zur Kenntniß des Königs gebracht und freue Mich, nach erhaltener Einwilligung Desselben, das Kirchen-Collegium benachrichtigen zu können, daß Ich die an Mich gerichtete Bitte gern erfülle. Ich verbleibe Ihre wohlgeneigte Elisabeth.

Sanssouci, den 7. November 1844."

An dem für das Weihefest bestimmten Tage versammelte sich die Gemeinde in dem bisher zum Gottesdienste benutzten Raume, und nachdem der Parochus, Pastor Lippert, in einigen passenden Worten den Zweck des Tages berührt hatte, setzte sich der Zug unter dem Geläute der Glocken der neuen Kirche und unter Absingung des Liedes: „Auf Christen bringet Preis und Ehr" in Bewegung. Als der Zug vor der Haupt-Eingangsthür angekommen, fand die Uebergabe der Schlüssel an den Patron, und von diesem an den Konsekrator statt, der nach kurzem Gebet die Thüren erschloß, in welchem Augenblick die Orgel zu tönen begann. Nachdem die Gemeinde versammelt war, sprach der Superintendent Jacob die Einweihungsrede und gab der Kirche den ihr durch die Königin bewilligten Namen „Elisabeth-Kirche", worauf erst die Ausführung der Hymne: „Vor dir, o Einiger, durch das Sänger-Chor der Gemeinde und dann vollständiger Gottesdienst stattfand, der mit dem Liede: „Nun danket Alle Gott" endete. Ein fröhliches Mahl im Saale des Hütten-Gasthofes, bei dem sich zur allgemeinen Freude der evangelischen Gemeinde der katholische Geistliche der benachbarten Gemeinde Chorzow, Probst Beder, eingefunden hatte, beschloß die schöne Feier des Tages. Wenden wir einen Blick auf das neue Gotteshaus zurück, welches unter der speziellen Leitung des Ober-Bau-Inspector Breslau ausgeführt wurde, so können wir desselben nur lobend erwähnen. Nicht nur dem Orte selbst, sondern der ganzen Umgegend gereicht es zu einer Hauptzierde. Eben so, wie sein Aeußeres, welches sich dem neueren Spitzbogen-Style anschließt, macht das Innere den günstigsten Eindruck, und namentlich erfreulich war es, zu bemerken, wie klar und deutlich, von jedem Platze des Schiffes sowohl, wie der Emporen, die Stimme des Geistlichen vor dem Altar auf der Kanzel zu vernehmen ist, wozu wohl jedenfalls die kassetirte Holzdecke wesentlich beiträgt.

* Aus Oberschlesien. Die Rongesche Angelegenheit macht unter dem aufgeklärten Theile des östlichsten Theiles Oberschlesiens nicht weniger Sensation als anderwärts, um so mehr, da der so ausgezeichnet gut gefaßte Brief sich von Laurahütte datirt, und Viele den gesinnungstüchtigen Verfasser, den in jeder Hinsicht braven, jungen Priester persönlich kennen. — Gewiß wird man auch in hiesiger Gegend für Herrn Ronge etwas thun, da er sich genöthigt sah, seine Stellung als Privatlehrer, zum Leidwesen fast sämmtlicher betheiligten Eltern, Ende October a. c. aufzugeben.

* Beuthen O./S. (Verspätet.) Am 3. November constituirte sich hier, bei Gelegenheit der Feier des Reformationsfestes, der Beuthen-Königshütter Zweigverein des evangel. Vereins der Gustav-Adolphs-Stiftung in Schlesien. Nach Beendigung des Gottesdienstes versammelte sich die anwesende Gemeinde um den Altar, die Statuten des Zweigvereins, basirt auf den Statuten des Hauptvereins (vom 8. December 1843) und denselben sich anschließend, wurden entworfen und angenommen. Als Vorstand wurden gewählt: 1) ein erster Vorsteher (Herr Landrath von Tieschowitz), 2) ein Stellvertreter des ersten Vorstehers (Herr Stadtrichter Luchs); 3) ein Sekretär (Pastor Lippert); 4) zwei Deputirte (Herr Dr. Meiselbach aus Beuthen und Herr Inspektor Müller aus Miechowitz). Bei seinem ersten Anfange zählt der Verein 89 Mitglieder mit 64 Thlr. an jährlichen Beiträgen, und es läßt sich mit Gewißheit voraussehen, daß in einer Gemeinde, in welcher der Wohlthätigkeitssinn von jeher einheimisch war, der neu begründete Verein gedeihen und anwachsen werde, um so mehr, da ein Theil der Einkünfte des Vereins zur Unterstützung der armen Konfirmanden aus der Diaspora und der evangelischen, noch sehr bedürftigen Schule zu Beuthen statutenmäßig bestimmt ist.

* Poln. Wartenberg, 23. Nov. — Die vorübergehende Aufmerksamkeit, welche die kürzlich hier abgehaltenen Reit-Jagden erregt haben, hat wohl hin und her auch einen Blick auf unser Städtchen gerichtet. Wir dürfen dafür um so dankbarer sein, da es für Manche Veranlassung sein wird, die Vorstellung von etwas Unfreundlichem, welche man häufig mit dem Namen Poln. Wartenberg verbindet, zu berichtigen. Denn unsre Umgegend gewährt einen erheiternden und auf einigen Punkten wirklich malerischen Anblick; die wohlgebaute Stadt aber macht auf den Eintretenden einen angenehmen Eindruck. Auch das hier herrschende Leben hat nichts von einem polnischen Tone an sich, wiewohl man von der öffentlichen Geselligkeit sagen dürfte, daß sie mehr gesucht als gefunden wird. Die Spuren der Branntweinpest, welche vor noch nicht langer Zeit an die Nähe Polens erinnern konnten, sind nun größtentheils verschwunden, seitdem die Enthaltsamkeitssache Eingang gefunden hat. Damit nun an die Stelle des entwürdigenden Uebels nicht der gefährliche Wahn eines sich selbst genügenden Verdienstes trete, damit aus der Unterlassung eine Ueberwindung der Neigung werde, wird wohl dahin gewirkt werden, daß man die Motive der Furcht und Belohnung durch den edleren Beweggrund der Selbstveredelung und Reinigkeit verdrängt. Dann erst ist das Werk der Enthaltsamkeitssache am innern Menschen vollendet, während jetzt der Nutzen vorzüglich an Gesundheit und Wohlstand sichtbar wird. Das sind auch große Dinge und dieser materielle Nutzen muß der Erreichung der höchsten Zwecke durchaus vorangehen. Aber aus den Augen darf man diese nicht lassen. — Der Muth und die Gesinnung des Rongeschen Briefes haben auch hier dem wackern, deutschen Manne viele Herzen zugewendet. Seine Worte sind in dem düstern Treiben der Tage ein recht erfrischender Laut. — Der protestantische Gustav-Adolph-Verein hat bei uns eine Sammelstätte gefunden, deren Mitglieder größtentheils Bürger der Stadt und Lehrer der Umgegend sind. Der Beitritt Vieler, die vor Allen im Stande wären, mit den Gaben der Liebe und Gemeinschaft herbeizueilen, wird noch erwartet. Ausbleiben wird dieser Beitritt gewiß nicht, da die Aufforderung dazu von kirchlicher Stätte allgemein an die Gemeinde gerichtet wurde. — Ob die Einführung der Oeffentlichkeit in den städtischen Verhältnissen gewünscht oder vorbereitet wird, davon verlautet nichts. Der Stadthaushalt ist in der besten Ordnung und Verwaltung und so dürfte kein bedeutendes Hinderniß im Wege stehen, durch die Oeffentlichkeit die Theilnahme der Bürgerschaft an ihren Angelegenheiten zu erhöhen Daß nächstens eine Buchdruckerei hier entstehen wird, kann auf diese Verhältnisse leicht von Einfluß sein. Wenn wir schließlich auf die hier abgehaltenen Reitjagden zurückkommen, so ist es freilich zu dem Wunsche zu spät, daß man am besten geschwiegen oder einfache Berichte gegeben hätte. Denn es läßt sich wirklich wenig darüber sagen, weil wenig oder nichts Merkwürdiges vorgekommen ist. Wer wird es denn auch der Erwähnung werth halten, daß die Herren das Theater der Mad. Ruhle besucht und Philippi's Wein getrunken haben! Und ist es nicht mehr als fatal, daß ein ungarischer Magnat mit seinen langweiligen an die falsche Prima Donna erinnernden Namen eben an dem Tage durchpassirt, wo man Artikel über die Reitjagd schreibt! Wie gesagt, es ist Alles so fast still, so in aller gewohnten Form des gegenseitigen Verhaltens abgelaufen, daß Viele behaupten, gar nichts Imposantes und auffallend Liebenswürdiges gesehen zu haben. Die Herren Reitjäger werden sich zuletzt noch gegen Führungszeugnisse verwahren müssen. Wäre es denn wirklich so entsetzlich gewesen, wenn wir Wartenberger Waldhorngetön, Rüdengeheul u. a. m. gehört hätten? Waren wir, aufrichtig gesagt, nicht auf solche Romantik vorbereitet? Darf man darüber in Harnisch gerathen, daß der Schauplatz der Waldhörner und Rüden, oder besser, der kleinen mecklenburgischen Taugenichtse von Hunden in Domsel und nicht in Wartenberg war! Genug! Um aber, wie billig, mit etwas Löblichem zu schließen, wollen wir erwähnen, daß die hiesigen Armen nicht vergessen worden und namentlich einige Kinder mit warmer Winterkleidung durch sehr gütige Hand versehen worden sind.

* Hirschberger Thal, 21. Novbr. — Wenn auch die Menge wenig oder gar keine Theilnahme für die Provinzial-Synode ausspricht, ja zum Theil das Vorhandensein derselben weder kennt noch ahnt, so wird sie doch von den Gebildeten mit desto schärferem Auge beobachtet Es wäre nicht nur im Interesse des Publikums, sondern auch in dem der versammelten Synodalen sehr zu wünschen, die Versammlungen würden öffentlich gehalten, oder, wenn dies eine zu große Konzession dem nach den Rechten der Mündigkeit ringenden Publikum wäre, man veröffentlichte wenigstens die Verhandlungen, damit wir auch etwas davon erführen. Da Alles, was dort zur Sprache kommt, unser Seelenheil betrifft, so können Rücksichten auswärtiger Politik, wie das bei diplomatischen Verhandlungen so häufig der Fall ist, Geheimhaltung der Synodal-Thätigkeit wohl nicht fordern. Man würde wohl in unserer Zeit, der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 278 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Dienstag den 26 November 1844.

(Fortsetzung.)

zwar, wie wir täglich sehen, das Außerordentlichste möglich ist, zu weit gehen, wenn man den Satz aufstellen und geltend machen wollte, die Seelsorge sei Sache der Geistlichen und es sei eine Anmaßung des Publikums, wenn es von der Besorgung derselben einige Kenntniß haben wollte. Wenn auch einzele sehr Aengstliche glauben, wir lebten in der Zeit gefährlicher Rückschritte, so darf man doch in der Angst nicht so weit gehen, da Gespenster zu erblicken, wo keine sind. Davon aber sind wir fest überzeugt, daß der bei weitem größere Theil des protestantischen Publikums von dem Gedanken lebhaft erfüllt ist, daß Jeder selbst für seine Seele zu sorgen habe, und daß er zwar dem Staate die Besorgung und Ueberwachung seiner bürgerlichen Angelegenheiten überlassen könne, so weit ihm eine Theilnahme nicht gestattet, aber nicht einem gewissen Stande die Sorge für die Seele Ist man damit einverstanden, — und die gegentheilige Ansicht kann als überwunden betrachtet werden — so wird man auch den Wunsch natürlich finden, man möge uns Das recht bald mittheilen, was man zum Wohle unser Seelen zu thun beschlossen hat. Die offene Mittheilung kann der Seelsorge nur förderlich sein, damit eine Menge Befürchtungen und Gerüchte, die im Dunkeln und Stillen herumschleichen und aus einer Seele in die andere übergeben, an den Strahlen sterben, die von dem Lichtheerde der schlesischen Synode ausgehen. Diejenigen, welche vom geistigen Leben eine Vorstellung haben, glauben nicht, daß man es durch strengere kirchliche Formen und durch vermehrte geistliche Kräfte heben werde. Dem Protestantismus thut vor allem freie Bewegung noth; jede Fessel widerspricht seinem Wesen. So sehr in neuern Zeiten von mehr denn einer Seite der Rationalismus angefochten worden sein mag, so anerkennt er doch noch am meisten diese Freiheit in der Geistesbewegung, darum hat er auch im Volke die meisten Freunde. Die Mehrzahl des Volkes ist, ohne daß es den Namen kennt, rationell. Dieser unbewußte Rationalismus tritt in dem Augenblick ins Bewußtsein, wenn ihm von einer Kanzel starres Buchstabenthum gepredigt wird. Die Kirche wird leer; namentlich ziehen sich die Gebildeten zurück, um Gott im Geist und in der Wahrheit anzubeten, wo es sei, da er nicht nur auf Zion, sondern auch auf Garizim wohnt. Vor Allem thut noth, daß Lehrer in Kirche und Schule als Männer von festem Charakter dastehen, der Wahrheit menschenfurchtlos die Ehre geben und die Glaubensfahne nicht nach Kommando drehen. Wenn z. B. ein Lehrer den Grundsatz ausspricht: „Ich lehre, was mein Pastor will", so ist das für ein Mann von Gesinnung zum Außersichwerden. Das soll ein Protestant sein, ja ein protestantischer Lehrer. Um 30 Silberlinge hat Judas den Heiland verkauft; er noch um den schmachvollern Preis eitler Liebedienerei — die freie, durch dreißigjährige Kriege errungene Ueberzeugungsfreiheit. — Man fürchtet beschränkende Maßregeln für die Lehrer. Allein die sind für's Erste nicht gut mehr möglich; wenn sich aber ein Lehrer zum Sklaven machen läßt, so verdient er einer zu sein.

Berichtigung.

Die No. 274 dieser Zeitung vom 21. November enthält einen Correspondenzartikel aus Frankfurt a/M. vom 15. November, worin des Staatsraths Gretsch als Verfasser des russischen Gilblas gedacht ist. Iwan Wuishigin, der russische Gilblas, ist aber von Bulgerin, dem Freunde Gretsch's, verfaßt und dieser hat allerdings seiner Zeit mit diesem Buche da und dort in Rußland einige Antipathieen erregt, so wie Gretsch durch seine scharfe Feder sich auch manchen Gegner auf den Hals zog, wie dies jedem Kritiker zu gehen pflegt, der mit der Wahrheit nicht ganz zurückhaltend zu sein pflegt. Was also in Bezug auf den russischen Gilblas über Gretsch am obenerwähnten Orte gesagt wurde, ist völlig falsch und es wäre zu wünschen, daß deutsche Literaten weniger Gelegenheit geben möchten, ihnen dergleichen Verstöße nachweisen zu können, zumal von gewisser Seite her solche Gelegenheiten gar trefflich benutzt zu werden pflegen.

Wer mit Petersburger Zuständen einigermaßen vertraut geworden ist, der wird zugeben, daß von Seiten des Staatsraths Gretsch früher Berichte über Deutschland an verschiedene Ministerien des russischen Gouvernements abgegangen sein können; allein schwerlich reiste der Verfasser im besondern Auftrage; vielmehr berichterstattete derselbe vielleicht gerade, um dergleichen Aufträge erst herbeizuführen.

Warum nun dem wiederholten Besuch des bejahrten Mannes in einem mildern Klima durchaus diplomatische Aufträge zum Grunde liegen sollen, will mir nicht recht einleuchten und unsere Zeitungscorrespondenten dürften zu bedenken haben: ob ihre Berichte dem Staatsrath Gretsch nicht etwa zu großer Erheiterung dienen möchten. Wenn nun auch darin nichts Böses gefunden werden kann, namentlich einem Fremden gegenüber, der als Gast zu uns kommt, so hatten jene Correspondenzen doch gewiß nicht diesen Zweck.

Ed. Pelz.

Theater.

„Maria von Schottland" von Köster.
(Fortsetzung und Beschluß.)

Maria Stuart, die herrschsüchtige, wollüstige und dabei bigotte zwanzigjährige Wittwe ist an und für sich gar kein tragischer Character und muß erst durch Kunst dazu gemacht werden, indem eine Verbindung zwischen Maria's Lüsten und dem sie strafenden Geschick hergestellt und veranschaulicht wird. Dieses hat Köster gethan: die üppige Lust, von welcher Mariens Busen glüht, verzehrt ihr Liebesglück, bezwingt ihren Religionseifer und entreißt ihr die Herrschaft.

Der erste Act des Kösterschen Stückes ist eigentlich ein Vorspiel; Chastellets Hinrichtung und der von den Bürgern beabsichtigte Sturz Maria's sind ein Prolog der kommenden Schrecknisse. Der zweite Act zeigt uns Maria's Liebesglück, bereitet aber zugleich die Katastrophe vor, die mit der Ermordung Riccios am Schluß des dritten Actes anfängt. Hier beginnen aber zu gleicher Zeit die Schwierigkeiten, welche in der Geschichte Mariens liegen und nicht leicht von einem Dichter, der sich nur einigermaßen an das Gegebene halten will, überwunden werden können. Wahrscheinlich aus poetischen Gründen hat Köster folgenden Weg genommen: Maria will dem Mörder Riccio's um ihres und seines Sohnes willen verzeihen. Ihre Worte zu Maria Fleming: „Gieb dem Zufall auch sein Recht, daß er nicht zürnt und furchtbar Rache am Bedachte nimmt" mögen dem Dichter jetzt maßgebend gewesen sein, denn Maria kommt von der Wiege ihres Sohnes zurück, der seinen Vater verworfen hat, und stößt zufällig auf Bothwell; damit das Ganze einen Zusammenhang gewinne, mußte Bothwell, den der Dichter bis dahin dem Zuschauer nur gezeigt und in großer Unterordnung gehalten hat, plötzlich seinen Character und seine Absichten in einem Monologe offenbaren. Maria benutzt nun Bothwell, wie schon früher als Vollstrecker ihrer Befehle, diesmal zur Befriedigung ihres plötzlich ausbrechenden Rachegefühls und fällt dadurch in seine Hand, ergiebt sich ihm aber nur gezwungen. Der fünfte Act, welcher streng genommen nur an dem Streifen Papier hängt, welchen Maria dem Mörder Darnley's gegeben, lahmt nunmehr natürlich sehr hinter den ersten vier Acten her; man sieht, es fehlt an dem rechten Schlusse, der auch nicht möglich war. Maria hatte schon durch die Vermählung mit Bothwell ihre Herrschaft über Schottland verloren, ohne daß dieser sie gewann. Wozu bedurfte es nun des Sieges der schottischen Grafen, um Maria gestürzt zu sehen? Die Spannung des Zuschauers ist gewichen, und das Stück zu Ende vor seinem Ende.

Es wäre zwar nicht für Mariens Character, aber unbedingt für das Stück besser und auch historisch richtiger gewesen, wenn Maria die Verbindung mit Bothwell früher, am Anfang des vierten Actes, geschlossen und sich ihm deshalb ergeben hätte, um ihre Rachepläne gegen Darnley sicher auszuführen. Dadurch hätte Bothwell eine wirksamere Rolle erhalten und wäre die Nemesis geworden, der Maria aus eigener Schuld verfallen, indem er sie zwang, ihm Liebe zu heucheln, ihre Religion durch die Zurückrufung von Knox beleidigte, ihr alle Macht und Herrschaft entriß und sie zuletzt in seinen eigenen Sturz verwickelte.

Was das Einzelne betrifft, so hat Köster Maria's Character mit großer Vorliebe ausgestattet, so daß er für eine Schauspielerin mit guten Mitteln zu einer Forcerolle werden muß, worin Fräulein Wilhelmi mit dem Referenten gewiß übereinstimmen wird. Die ganze Stufenleiter der Gefühle und Leidenschaften ist zur Schilderung Mariens verwendet worden, und die verschiedenen Lagen derselben als Königin und Weib machen den Character auch äußerlich interessant. Nächst Maria ist Darnley die am meisten ausgeführte Rolle, obwohl sie zuletzt mehr episodisch wird und namentlich am Schluß des dritten Actes eine für den Schauspieler sehr unangenehme stumme Scene enthält. Riccio ist von dem Dichter weit günstiger bedacht, wenn man etwa die letzte Scene der Rolle ausnimmt. Die Schlußscene des zweiten Actes ist ergreifend und von großer Wirkung. Bothwell ist, wie bereits erwähnt, vom Dichter sehr stiefväterlich behandelt worden, obgleich es doch gerade dieser Character ist, der den Ausschlag geben soll. Köster hat dies auch unstreitig selbst gefühlt, indem er Bothwell während der ersten drei Acte fortwährend zum stummen Vollstrecker der Befehle Mariens gemacht hat, welche Rolle aber auch jeder Andere hätte übernehmen können. Es ist durchaus nothwendig, daß der Zuschauer bald auf Bothwell aufmerksam gemacht werde, welches aber auf die angegebene Art nur sehr ungenügend geschieht. Diesen Fehler des Stückes hätte der Dichter gewiß leicht vermeiden können. Alle übrigen Rollen, von denen sich nur die von Knox und Chastellet's Bruder, dann die Partieen Randolph's und Murray's als einigermaßen bedeutender auszeichnen, gehören zum Beiwerk des Stückes. Trotz der zahlreichen und langen Monologe enthält das Stück viel Handlung und mehrere sehr effectreiche Scenen. Die Diction und Ausführung ist edel und dichterisch, und erinnert in vielen Einzelnheiten an Shakespeare, entbehrt aber zuweilen jener einfachen Klarheit, die wir an Schillers dramatischen Schöpfungen so sehr bewundern. Was die Aufführung betrifft, so ließ die erste Vorstellung manches zu wünschen übrig; die zweite war dagegen eine gelungenere, in welcher namentlich Herr Kökert den Riccio mit Sicherheit gab; auch das etwas störende Nachtragen des Kindes im fünften Acte blieb weg. Fräulein Wilhelmi verdiente das ihrem Fleiße, ihrer richtigen Auffassung und harmonischen Durchführung der Rolle gespendete Lob mehr als je. Herr Linden war für Darnley der geeignetste Darsteller, so wie Herr Hegel der undankbaren Rolle Bothwells durch seine Sicherheit und Haltung noch einige Wirkung abzugewinnen wußte.

Die Aufführung des Stückes „Maria von Schottland" ist übrigens ein Beweis, daß es mit der Beobachtung des neulich in mehreren inländischen Blättern mitgetheilten Befehles an die Theaterdirectionen eben nicht zu streng genommen werde, oder es wenigstens Ausnahmen gebe. Nach diesem Befehle sollen nämlich auf preußischen Bühnen keine Stücke aufgeführt werden, worin Verwandte oder Vorfahren des königlichen Hauses auf der Bühne erscheinen; dieses Verbot würde sich also auch auf Schillers Maria Stuart und Kösters Maria von Schottland erstrecken, indem das königliche Haus auch Maria von Schottland in gerade aufsteigender Linie zu seinen Vorfahren zählt. Maria Stuart ist die Ur-Urgroßmutter der ersten Königin von Preußen.

Behnsch.

Literatur.

Flora von Schlesien, preußischen und österreichischen Antheils. Von Friedrich Wimmer u. s. w. Nebst einer Uebersicht der fossilen Flora Schlesiens von Dr. H. R. Göppert u. s. w. Zweite, neu redigirte und bereicherte Ausgabe. 2 Bde. Breslau, Verlag von Ferd. Hirt 1844.

In dieser neuen Ausgabe hat Wimmer's Flora vom Jahr 1840 einen bedeutenden Nachtrag erhalten, in welchen die seit jener Zeit neu aufgefundenen oder neu unterschiedenen Arten, Standorte, Berichtigungen u. s. w. aufgenommen worden sind. Die Aufführung und Beschreibung der schlesischen Kryptogamen (Equisetaceae, Filices, Lycopodinae, Hydropterides) darf ebenfalls als eine dankenswerthe Zugabe betrachtet werden. Hoffentlich folgt eine kurz gedrängte Zusammenstellung der Gattungen sämmtlicher, bis jetzt in unserer Provinz aufgefundenen Akotyledonen von sachkundiger Hand bald nach, da eine spezielle Beschreibung der einzelnen hierher gehörigen Familien kaum zweckdienlich sein dürfte. Die geographische Uebersicht der Vegetation gewährt einen höchst instructiven Ueberblick, obgleich sich hin und wieder noch immer einzelne Irrthümer finden. So soll z. B. um Sprottau (pag. 22 Bd. 2) Daucus Carota, Stratiotes, Orchis Morio, Onopordon fehlen, obgleich gerade die ersten beiden zu den in jener Gegend häufigsten Arten gehören und die folgenden nicht selten vorkommen. — Außer der Geschichte der schlesischen Flora, in welcher ich irrthümlich als Entdecker des Nasturtium officinale angegeben bin, wird namentlich die Uebersicht der fossilen Flora Schlesiens von Göppert die Aufmerksamkeit der schlesischen Botaniker auf sich ziehen, von denen gewiß ein großer Theil ausführlichere literarische Hilfsmittel nicht besitzt. Ueberhaupt ist in dem Werke eine solche Menge Stoff zusammengedrängt, daß sich auch diejenigen, welche das Studium der Botanik, oder vielmehr der schlesischen Flora, als bloße Liebhaberei betreiben, durch den Preis von der Anschaffung desselben nicht abschrecken lassen dürfen, da es ihnen manches andere Buch entbehrlich macht, in welchem sie sich sonst Rath erholen müßten.

Dr. M. Elsner.

Die Rindvieh-Seuche und giebt es Schutz- und Heilmittel dagegen?

Nach amtlichen Berichten drohet unsern Rindvieh-Beständen eine große Gefahr durch die von unserer benachbarten südwestlichen Grenze bereits zum wirklichen Ausbruch gekommene Rindviehseuche (Rinderpest, auch Löserdörre genannt). Dasjenige, was gegen das Eindringen dieser verheerenden Krankheit in polizeilicher Hinsicht geschehen könne und müsse, ist Seitens der hohen Landes-Behörden bereits eingeleitet und wird, nach Umständen, unzweifelhaft noch weiter geschehen. Von einem energischen Einschreiten dieser Art ist allerdings das Beste nur zu erwarten und zu hoffen; aber immerhin kann und wird damit die vollste Sicherheit nicht erreicht werden, und zwar aus dem ganz natürlichen Grunde, indem das Contagium dieser Seuche eine angeordnete Sperre, auf zu mannigfache Art, zu umgehen weiß, diese re vera überdem nicht so ausgeführt werden kann, um eine jede nur irgend mögliche Einschleppung zu verhindern. Wir dürfen uns daher der vollen Zuversicht nicht hingeben, daß damit schon allein geholfen werden würde, vielmehr muß der sorgsame Vieh-Besitzer sich auf den schlimmsten Fall schon selbst gefaßt machen und sich nicht ungerüstet finden lassen.

Was für ihn selbst zu thun? besteht zunächst in sorgsamer Vermeidung der Gelegenheit zur Ansteckung, mithin in möglichster Isolirung seines eigenen Rindviehes und seiner Stallungen überhaupt. Wie das für einen jeden einzelnen Fall auszuführen, dazu bedarf es nicht erst besonderer Anleitung, da sich ein Jeder das schon selbst anzugeben wissen wird. Aber auch damit wird der Zweck nicht stets erreicht werden, und es kann und wird die Krankheit zum Ausbruche kommen, ohne zu wissen, vonwo sie eingedrungen. Hier tritt nun die Frage in Betracht:

> was zu thun sei, wenn nicht Seitens der Landes-Behörde die alsbaldige Tödtung des erkrankten und verdächtigen Viehes gefordert wird?

und man somit den Viehbesitzern überläßt, irgend eine Kurart damit zu versuchen und diese zu bestehen.

Wenn man in dieser Beziehung die bisherigen allöopathischen rein thierärztlichen Erfahrungen und deren Allgemein-Aussprüche zu Rathe zieht, so liefern diese leider! das traurige Resultat, daß von allen bis daher angeordneten allöopathischen Heilmitteln noch keins eine nur öftere, geschweige denn stets geglückte Heilung dieser Krankheit bewirkt habe, mithin irgend eins derselben für ein Specificum gegen diese Seuche gelten könne. Selbst der Kreis-Thierarzt Dr. Wagenfeld spricht sich dieserwegen dahin aus, daß zur Bekämpfung dieser Seuche bereits fast der ganze Arznei-Schatz in Anwendung gebracht worden, viele Mittel haben sich zwar längere oder kürzere Zeit im Rufe erhalten, je nachdem sie ihren Nutzen zu bestätigen schienen, wären dann aber wieder zur Seite gesetzt, oder auch wieder gleich als zwecklos verworfen. An einem andern Orte las man sogar vor einigen Jahren nachstehende trostlosen Worte:

> Arzneien, sie mögen Heilmittel oder auch als Vorbeugungsmittel gebraucht werden, waren bis jetzt, ohne alle Ausnahme, gegen das Uebel (die Löserdörre) kraftlos und deßhalb gänzlich unnütz.

(Schluß folgt.)

Actien-Course.

Breslau, vom 25. November.

Das Geschäft in Actien war zufolge höherer Notizen aus Wien auch hier heute besser als vorgestern.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 116½ Br. Prior. 103½ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingez. p. C. 107¼ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 104 Br.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 5% p. C. 78½ Gld.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. 103⅚—104 bez. u. Br. $^{11}/_{12}$ Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 105 $^{7}/_{12}$ u. ⅔ bez. u. Br.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 106½ u. ⅔ bez. u. Br.
NeisseBrieg Zus.-Sch. p. C. 96¾ Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 100½ Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 100⅚ Br.

Ist eine große Stadt der Wohnort für Pensionaire?

Antwort auf diese Frage in Nro. 274 d. Z.

Wenn der Frager in Nro. 274 d. Z. die wunderlichsten Combinationen zusammenstellt, um mit nein zu antworten, so wollen wir dafür blos Thatsachen anführen und die eigne Erfahrung niederschreiben, um, wenn unter der großen Stadt in Schlesien **Breslau** verstanden ist, mit **ja** und wieder mit **ja** zu antworten.

In ganz Schlesien, im ganzen Staate lebt man bei gleichem Verhältniß der Lebensweise nirgends billiger und bequemer, als in Breslau, sogar nicht auf dem elendesten Dorfe. In Breslau kann man zu jeder Minute Alles, was zum Leben nöthig ist, in den kleinsten Portionen, bei den Kaufleuten für 1 Sgr. Zwölferlei, kaufen. Obst, Butter und andre Victualien werden nirgends, als in Breslau in so großer Menge zusammengefahren, so daß der Preis immer niedriger steht, als in den Provinzialstädten und nicht selten hier aufgekauft wird, um es dort zu verhandeln. Das Grünzeug ist nirgends so billig und gut, als in Breslau und viele Dinge, wie Zwiebeln, Wurzelzeug u. dgl. bekommt man beigeschenkt, wenn man eine Kleinigkeit von Sallat, Rüben oder Anderes kauft. Das Gebäck ist hier zwar in der Regel nicht größer, aber unbedingt besser, als auf dem Dorfe, oder in den kleinen Städten. Für den Geist sorgen hieselbst Schulen, Anstalten, Leihbibliotheken, Kirchen, gesellige Vereine rc. in größter Menge und auf die allerbilligste Weise; ja den Bedürftigen kömmt man in der Regel mit Unentgeltlichkeit entgegen, namentlich bei Erziehung und Unterricht der Kinder. Für das Vergnügen ist nirgends mannichfacher, billiger und besser gesorgt, als in Breslau. Aerztliche Hülfe ist zu jeder Zeit und für die Bedürftigen unentgeltlich zu haben, ohne daß der Unbemittelte durch Annahme dieser Gaben vor seinen ehemaligen Standesgenossen compromittirt werde. Zu allen diesen Vorzügen kommt noch, daß in Breslau Jeder ziemlich unbemerkt leben kann, wenn er will und also sein Leben ganz nach seinen Verhältnissen zu ordnen und zu führen im Stande ist. Das einzige Theure sind die Brennmaterialien in Breslau; da die Miethe verhältnißmäßig nicht theuer genannt werden kann, so lange man noch anständige Stuben für 12—16 Rtl. p. a. haben kann. Was hat der Pensionair, oder der obige Frager auf dem Dorfe? Erstlich für Geist, Herz, Umgang, Unterricht, Bildung, Gesundheitspflege und Vergnügen nichts, oder doch sehr wenig und dieses höchst theuer. Die Lebensmittel muß er aus der nächsten Stadt und zwar in größeren Quantitäten voraus theurer, als in Breslau, kaufen und noch die Boten bezahlen, denn die Bauern verkaufen das Ihre nur in der Stadt, oder aus besonderer Gefälligkeit den Nachbarn auf dem Lande nur zu einem Preise, der höher ist, als der gewöhnliche Stadtmarktpreis. Ziemlich dasselbe Verhältniß, wie auf dem Dorfe, findet der Pensionair in der kleinen Stadt und dabei die große Unbequemlichkeit, daß die ganze Stadt täglich in seine Schüssel sieht, über seinen Rock spricht, und ihm jeden Pfennig nachrechnet, den er ausgiebt, oder nicht ausgeben kann. Wir wollen diese bekannten Verhältnisse nicht bis ins Detail ausführen; das vorstehende Wenige genügt schon, zu beweisen, daß Jeder, sei er Pensionair oder ein Anderer, der nur ein mäßiges Einkommen hat, in Schlesien wenigstens nirgends bequemer, billiger, besser und angenehmer leben kann, als in Breslau, der großen Stadt und daher ziehen sich auch Alle, die diese Sachverhältnisse kennen, nach hier und wird Breslau bei den sich ausbreitenden Eisenbahnen bald noch mehr Zufluß bekommen, da außer dem Obigen noch sehr viel Angenehmes in Bezug auf Verheirathungen u. dgl. in Breslau gefunden wird, was hier gar nicht erst aufgezählt zu werden braucht, da bei einigem Nachdenken über die unendliche Combination der mannigfaltigsten Verhältnisse auf dem kleinsten Raum Jeder noch vieles Vortheilhafte finden wird, was er in der kleinen Stadt oder auf dem Dorfe nimmer finden kann. Also nach Breslau, der schönen Stadt!!

**

Ergebenste Anzeige.

Nachdem die gänzlich **neue Decorirung** des von mir übernommenen Lokales, genannt

zum Tempelgarten,

vollendet ist, beehre ich mich, dasselbe dem sehr geehrten Publikum zu empfehlen mit der Bitte, sich durch den Augenschein bei vorkommender Gelegenheit zu überzeugen, daß ich bemüht bin, in allen Branchen das Beste und möglìgst Billigste zu leisten.

Carl Heydorn,
Restaurateur im Tempelgarten,
Neue Gasse No. 8.

Subhastations = Bekantmachung.

Zum freiwilligen Verkaufe des hierselbst, auf der neuen Weltgasse sub No. 16 und an der Nikolaistraßen = Ecke belegene, den Erben der verwittw. Inspektor Pitschke, geb. Hänsel gehörigen, auf 8484 Rtl. 1 Sgr 11 Pf. geschätzten Hauses haben wir einen Termin auf

den 13. December c., Vorm. 11 Uhr,

vor dem Herrn Ober=Landes=Gerichts=Assessor Fritsch in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen können in der Subhastations=Registratur eingesehen werden.

Breslau den 1. November 1844.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations = Patent.

Zum nothwendigen Verkaufe des Grundstücks, Angergasse No. 5, so wie des Grundstücks Angergasse No. 6 hierselbst, zu welchem letzterem das Einquartierungshaus No. 3 der Angergasse als Pertinenzstück gehört, sämmtlich dem Kaufmann Carl Friedrich Julius Lange gehörig, auf 3046 Rthlr. 5 Sgr. 2 Pf. und beziehungsweise 3028 Rthlr. 23 Sgr. 9 Pf. geschätzt, haben wir einen neuen Termin auf den 3ten Januar 1845 Vorm. 11 Uhr vor dem Herrn Kammergerichts=Assessor Zettwach in unserem Parteienzimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau den 12. November 1844.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 3ten März 1842 hier gestorbenen Kaufmanns Jacob Philipp Behm wird mit Bezug auf den §. 137 und folg. Tit. 17 Thl. I. Allg. Landrechts hiermit bekannt gemacht. Breslau den 31. October 1844.

Königliches Vormundschaftsgericht.

Bekanntmachung.

Mit dem Naturalien=Ankauf für die unter ihrer Verwaltung stehenden Königl. Magazine für das Jahr 1845 sind die nachbenannten Königl. Magazin=Rendanten von uns beauftragt worden, nämlich:

1) der Proviantmeister Meyer in Breslau für das Königl. Proviant=Amt in Breslau.
2) der Proviantmeister Schultze in Neisse für das Königl. Proviant=Amt in Neisse.
3) der Proviantmeister Waltsgott in Glatz für das Königliche Festungs=Magazin in Glatz.
4) der Proviantmeister Assig in Cosel für für das Königliche Festungs=Magazin in Cosel.
5) der Magazin=Rendant Plaumann in Schweidnitz für das Königl. Festungs=Magazin in Schweidnitz.
6) der Magazin=Rendant Grosse in Silberberg für das Königl. Festungs=Magazin in Silberberg.
7) der Reserve=Magazin=Rendant Häusler in Brieg für das Königl. Reserve=Magazin in Brieg.

Den obigen Beamten liegt die Verpflichtung ob, für die angekauften und in die Königlichen Magazine eingelieferten Naturalien die Zahlung zu den bedungenen Preisen stets prompt an die Verkäufer aus der Königl. Magazin=Kasse zu leisten und damit niemals im Rückstande zu bleiben: dieselben sind übrigens nicht befugt, für behandelte aber an die Magazine noch nicht abgelieferten Naturalien aus der gedachten Kasse Vorschüsse zu leisten.

Obiges wird in Folge hoherer Bestimmung hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht.

Breslau den 22. November 1844.

Königl. Intendantur des 6ten Armee=Corps.

Weymar.

Straßendünger = Verpachtung.

Es soll der Straßendünger, welcher auf den Düngerplätzen

1) am Salzmagazin vor dem Oderthor,
2) auf dem Viehmarkte vor dem Oderthore,
3) auf dem städtischen Holzhofe vor dem Nikolaithore und
4) auf dem städtischen Holzhofe vor dem Ziegelthore

abgeschlagen wird, vom 1sten Januar 1845 bis ult. December 1847 im Wege der Licitation verpachtet werden. Wir haben hierzu auf den 6ten December a. c. Vormittags um 11 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Termin anberaumt und liegen die Verpachtungs = Bedingungen in unserer Rathsdienerstube zur Einsicht bereit.

Breslau den 12. November 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt= und Residenzstadt.

Straßendünger=Abfuhr=Verdingung.

Es soll die Abfuhr des Straßendüngers und der Schoorerde, welche auf dem Platze auf dem Viehmarkt vor dem Oderthor abgeschlagen wird, vom 1sten Januar 1845 bis ultimo December 1847 im Wege der Licitation verdungen werden und haben wir hierzu auf den 6ten December dieses Jahres Vormittags um 11 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Termin anberaumt. Die Licitationsbedingungen können in unserer Rathsdiener=Stube eingesehen werden.

Breslau den 12. November 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt= und Residenz=Stadt.

Vermiethung.

Es sollen:

1) die Remise des auf dem Ringe belegenen ehemaligen Hopfenamtes, mit Ausschluß des zur Unterbringung der Kaufmanns=Spritze benutzten Theils derselben, nebst dem über beiden Gelassen befindlichen Raume des zweiten Stockes,
2) die beiden Böden in der Cullmannschen Scheune,

erstere auf 3 Jahre, letztere auf 1 Jahr, vom 1. Januar künftigen Jahres ab, anderweitig im Wege der Licitation vermiethet werden. Wir haben dazu einen Termin auf

den 10. December c. Vormittags 10 und Nachmittags 5 Uhr im rathhäuslichen Fürstensaale

anberaumt, und laden Miethlustige mit dem Bemerken ein, daß die Miethsbedingungen in der Rathsdienerstube eingesehen werden können.

Breslau den 14. November 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt= und Residenzstadt.

Edictal=Citation.

Von dem unterzeichneten Land= und Stadt=Gerichte werden folgende verloren gegangene Hypotheken Instrumente öffentlich aufgeboten:

1) das Instrument vom 1. December 1824, ausgestellt von der verehelichten Maurer Schlossarek, Johanna geb. Götzinger, über 200 Rthlr., eingetragen ex decreto vom 2ten d. M. zur 5. Stelle auf dem Folio des Hauses No. 164 am Schwarzviehmarkte hierselbst für den Kaufmann Bartholomaus Kapusczinsky, so wie die etwa daran befindliche Cessions=Urkunde, wodurch die Forderung auf den Schiffer Johann Cimbollek übergegangen ist;
2) das Instrument vom 8. August 1828 über 400 Rthlr., ausgestellt von dem Schmiede Gottlieb Hold, eingetragen ex decreto vom 10. April 1830 zur 3ten Stelle auf dem Folio des Hauses No. 56 der hiesigen Goslawitzer Vorstadt, für den Brauermeister Deesler, so wie die daran befindliche Cessions=Urkunde vom 6. April 1832, wodurch die Forderung auf den Kutscher Johann Jensch übergegangen ist;
3) das Instrument vom 15. August 1826, ausgestellt von der verw. Thorschreiber Mosdorffer, Helena geb. Bertzik, früher verw. gewesenen Kattner, über 200 Rthlr. eingetragen zur 2ten Stelle ex decreto vom 23. August 1826 auf dem Folio des halben Quart=Ackerstückes No. 22 der hiesigen Beuthner Vorstadt, für das General=Depositorium des vormaligen hiesigen Domainen=Justiz=Amtes;
4) das Instrument vom 1. Septbr. 1818, ausgefertigt den 15ten ejd. m. nebst der Abzweigungs=Registratur vom 8. April 1838, ausgestellt nach Hohe von 56 Rtl. 14 ggr. von der verw. Freigartner Anna Maria Bräuer für die Thomas Bräuerschen minor. Kinder Carl, Clara, Caroline und August, jedoch nur noch nach Hohe von 14 Rthlr. 4 Sgr. 4½ Pf., für den minorennen August Bräuer validirend, und eingetragen ex decreto vom 15ten September 1818 auf dem Folio der Freistelle No. 31 Dambrau.

Sodann wird

5) folgende Hypotheken=Post, welche sich auf den Hypotheken=Folien der Bauergüter No. 2, 3, 4, 5, 6, 15, 17, 18, 19, 21, 23, 24, 27, 29 und 33 zu Schonwitz ziemlich gleichlautend in folgender A.. eingetragen vorfindet: „Rubrica III. No. 2 ex protocollo vom 17. Jun. 1803 hat Besitzer an denen von de Wittwe Baumann zu Dambrau, den Bauer Schimalla zu Groß=Dobern, dem Bau=Assistenten Riemer zu Schonwitz erhaltenen Darlehn von 800 Rthlr. Theil genommen, mit Siebenzig Thaler so derselbe a 5 pCt. zu verzinsen und binnen 4 Jahren zurückzuzahlen hat, es findet jedoch für die übrigen Theilnehmer an diesem debito Obligatio in solidum statt. Kolonne=Loschung. Nach dem Vermerke vom 8. Juli 1817 und 25sten August 1822 im alten Hypothekenbuche sind die antheile des Bau=Assistenten Riemer und Baumann an dem sub No. 2 intabulirten Kapitale gelöscht ꝛc."

so wie das darüber etwa vorhandene Hypotheken=Instrument hierdurch öffentlich aufgeboten.

Alle Diejenigen, welche an den vorstehenden Hypotheken=Instrumenten resp. an der Post sub 5 als Eigenthümer, Cessionarien, oder Pfand=Inhaber Rechte zu haben vermeinen, werden zur Geltendmachung derselben auf

den 30. Januar 1845 Vorm. 11 Uhr

vor dem Hrn. O.=L.-Ger.=Assessor Cirves in unserem Instructionszimmer No. 3 unter Verwarnung vorgeladen, daß sie im Falle des Außenbleibens mit der Amortisation der verlorenen Instrumente, so wie mit der Kreirung neuer an deren Stelle, oder mit der Löschung der Posten verfahren werden wird.

Oppeln den 26. September 1844.

Königliches Land= und Stadtgericht.

Subhastations=Patent.

Im Wege der nothwendigen Subhastation soll das zum Nachlaß des zu Hirschberg verstorbenen Kaufmanns Christian Gottfried Schulz gehörige Haus No. 75 zu Hirschberg, taxirt auf 7056 Rthlr., an gewöhnlicher Gerichtsstelle

den 30sten December c.

verkauft werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Zu diesem Termine werden zugleich alle Realprätendenten, deren Ansprüche der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfen, unter der Warnung der Präclusion mir ihren Ansprüchen vorgeladen.

Hirschberg den 12ten Juni 1844.

Königl. Land= und Stadt=Gericht.

Subhastations = Bekantmachung.

Die sub No. 22 in der Breslauer Thor=Vorstadt hierselbst gelegene, dem Kaufmann Frank gehörige Zuckersiederei=Besitzung nebst Garten und sonstigem Zubehör, die erstere auf 8685 Rtl. 1 Sgr. 6 Pf., das Inventarium auf 7138 Rtl. 5 Sgr. 10 Pf. abgeschätzt, soll

den 30. Mai 1845, Vorm. 10 Uhr

durch unsern Commissarius, Herrn Gerichtsrath Thiel, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Brieg den 5. November 1844.

Königl. Land= und Stadtgericht.

Ausschließung der ehel. Gütergemeinschaft

Die unverehelichte Johanne Christiane Dittphal aus Mallmitz und der Viehhändler Friedrich Wilhelm Gutsche aus Nieder=Glasersdorf haben vermöge gerichtlichen Ehe= und Erbvertrages vom 19. September c. vor Einschreitung ihrer Ehe die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Lüben den 5. October 1844.

Königl. Preuß. Land= und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Bei dem am 6ten d. Mts. stattgefundenen Verpachtungs=Termine der hiesigen städtischen Odermühle sind annehmbare Gebote nicht abgegeben worden. Diese Mühle, welche ganz neu gebaut ist und fünf deutsche und drei amerikanische Mahlgänge enthält, soll vom 1sten Januar 1845 ab auf sechs Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden.

Zur anderweiten Licitation haben wir einen Termin auf

den 9ten December 1844

von Nachmittags 3 bis um 6 Uhr vor dem Herrn Kammerer Mützel in unserem Commissions=Zimmer anberaumt und werden nur solche Licitanten zugelassen, welche eine Caution von 500 Rthlr. in baarem Gelde oder in geldwerthen Papieren erlegen und vor 6 Uhr Abends als Bieter sich gemeldet haben.

Nachgebote werden nicht angenommen und es sind die in einigen Punkten modifizirten Pachtbedingungen in unserer Registratur in den Wochentagen von 8 bis 12 und 2 bis 6 Uhr einzusehen.

Brieg den 13ten November 1844.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es soll die Verlassenschaft des am 27ten September 1842 verstorbenen pensionirten Steuer = Einnehmers Christian Gottlieb Stange in Hoyerswerda, im Wege des abgekürzten Concurs=Verfahrens vertheilt werden.

Die etwaigen noch unbekannten Gläubiger haben sich binnen vier Wochen zu melden und die Richtigkeit ihrer Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls auf sie bei der in termino den 28. December c. a. Vorm. 10 Uhr erfolgenden Vertheilung der Masse keine weitere Rücksicht genommen werden wird.

Hoyerswerda den 20. October 1844.

Vermoge Auftrages:
Der Kr.=Justiz=Rath des Hoyerswerdaer Kr.
Kayser.

Auction.

Am 27. d. Mts. Nachmitt. 2 Uhr soll im Schuppen an der Leichnamsmühle eine Partie div. Mühlen=Schirrholz, wobei 6zollige Kammrad=Bohlen, 2 neue Kammräder und ein Wasserradreifen öffentlich versteigert werden.

Breslau den 22. November 1844.

Mannig, Auctions=Commissarius.

Auction.

Am 27sten d. M. Vorm. 10 Uhr, soll im Auctionsgelasse Breitestraße No. 42 wiederum eine Partie Rhein= Roth= und Champagner=Weine und 4 Ballen Hopfen öffentlich versteigert werden.

Breslau 23. November 1844.

Mannig, Auctions=Commissarius.

Buchdruckerei=Verkauf.

In einer der größten und lebhaftesten Kreisstädte Schlesiens ist eine vorzüglich eingerichtete Buchdruckerei zu verkaufen. Kaufliebhaber erhalten auf portofreie Anfragen unter der Adresse R. S. Jauer nähere Auskunft.

Haus = Verkauf.

Ein in Striegau, in der Vorstadt, an der frequenten Straße von Schweidnitz nach Jauer gelegenes, im besten Bauzustande befindliches, massives Haus, worin seit langer Zeit die Krämerei betrieben wurde, nebst einem Hintergebäude mit Stallung zu 2 Pferden ist aus freier Hand, bei nur geringer Anzahluug, bald zu verkaufen oder an einen soliden Miether zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe der Kaufmann Albert Müller in Schweidnitz.

Ein laudemialfreies Rustical=Gut, 1 Meile von Breslau, mit 150 Morgen Acker, 30 Morgen Wiesen, mit Flachwerk gedecktem Wohnhause und dergl. Wirthschaftsgebäuden, Viehbeständen ꝛc., ist sofort mit 3000 Rthlr. Anzahlung zu verkaufen.

Tralles, vorm. Gutsbes., Schuhbr. 23.

Zu einem Holzhandelsgeschäft

ist eine neuerbaute freie Gastwirthschaft mit mehreren Stuben, Stallungen, einem Garten und Holzverkaufsplatz und ein paar Morgen daranstoßenden Ackers, wodurch der Holzplatz vergrößert werden kann, verkäuflich. Diese Besitzung ist circa 4 kurze Meilen von Breslau entfernt, auch an einem lebhaften Orte unweit der Oder gelegen und ist vorzugsweise zu einem Holzhandelsgeschäft geeignet. Der Verkaufspreis ist 6600 Rthlr. und die gewünschte baare Anzahlung circa 4 bis 5000 Rthlr. Das Nähere weiset nach F. Beller, Sekretair a. D., Schweidnitzer Straße No. 14.

Eine Chaise mit Plauverdeck steht mit Pferd und Geschirr im blauen Hirsch sehr billig zum Verkauf.

Drei Orangeriebäume,

nämlich 1 Apfelsinenbaum und 2 Pomeranzenbäume, sämmtlich Früchte tragend, sind zusammen billig zu verkaufen Neueweltgasse No. 42 im Comptoir.

---

350 Musik=Piecen

für's Pianoforte, 2 und 4händig, gut erhalten, aus einem frühern Leihinstitut, sind à 2½ Sgr., im Ganzen genommen billig zu verkaufen

Neueweltgasse No. 42 im Comptoir.

6000 Rthlr.

werden Behufs des Ankaufes eines massiven Hauses von einem sehr soliden Manne zur ersten Hypothek gesucht. Das Nähere auf frankirte Anfragen bei

Strauch u. Comp., Neueweltg. N. 42

Stahlfedern I Qualität.

☞ Zu bedeutend ermässigten Preisen.

Kaiserfedern, das Dutz. 5 Sgr. 144 Stück 1⅓ Rthlr.
Correspondenzfedern, d. Dtz. 3 Sgr., 144 Stück 1 Rthlr.
Nationalfedern, das Dtz. 2 Sgr. 144 Stüch 15 Sgr.
Omnibusfedern (Bassons), das Dutz. 2 Sgr., 144 St. 17½ Sgr.

Die berühmtesten Schreibmeister empfehlen obige Stahlfedern zur allgemeinsten Verbreitung.

F. E. C. Leuckart
in Breslau, Kupferschmiedestr. 13.

Aufforderung.

Die unterm 24. Septbr. in der Breslauer Zeitung aufgeforderte Frau Henriette Scholz, früher in Lissa wohnhaft, wird, da sie sich bis jetzt noch nicht gemeldet, hiermit nochmals aufgefordert, ihre daselbst zurückgelassenen Sachen binnen 14 Tagen, von heute gerechnet, abzuholen, widrigenfalls damit gerichtlich verfahren wird.

Lissa den 12. November 1844.

Hörder.

Herrn Pharmaceuten Grodzki, zuletzt in Bunzlau, ersuche ich, mir seinen gegenwärtig Aufenthaltsort anzuzeigen.

Breslau den 24. November 1844.

Joseph Fuhs, Schneidermeister.

Hinterhäuser No. 10, eine Treppe hoch, werden alle Arten Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Inventarien, Briefe und Kontrakte angefertigt.

☞ Der Stadtkoch Höppe ☜ empfiehlt sich zur Uebernahme von Bestellungen aller Art in seinem Fache: Ohlauerstraße No. 50 3 Stiegen.

Daguerreotypie-

Portraits, kolorirt und schwarz, zu dem Preise von 2 bis 4 Rthlr.

Atelier: goldne Gans No. 69.

Im Tempelgarten

werden taglich von 10—3 Uhr

Lichtbilder=Portraits

scharf und klar angefertigt.

Gebr. Lexow,
früher im Weißgarten.

Gummischuhe,

à Paar 1 Rthlr. 5 Sgr., offerirt

C. Schlawe, Reusche Straße No. 68.

Bei **Tobias Haslinger's Wittwe u. Sohn** in **Wien** ist so eben erschienen und bei Unterzeichneten vorräthig:

Strauss, J., Aurora-Festklänge, Walzer f. Pfte. 15 Sgr. Zu 4 Händen 25 Sgr., für Violine u. Pfte. 15 Sgr., für Orchester 1 Rthlr. 20 Sgr.

Ed. Bote & G. Bock in **Breslau**,
Schweidnitzer Strasse No. 8

Etablissements-Anzeige.

Am heutigen Tage eröffnen wir am hiesigen Platze, **Ring, Naschmarktseite No. 52, an der Stockgasse,** eine neue

Porzellan-, Steingut-, Glas- und lackirte Waaren-Handlung.

Directe und persönliche Einkäufe auf den letzten Messen setzen uns in den Stand, den Anforderungen eines geehrten Publikums genügen zu können unter Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung, und bitten wir deshalb um geneigte Berücksichtigung.

Breslau den 25. November 1844.

F. A. Karsch & Comp.

Spielwaaren, auch zum Wiederverkauf,

in größter Auswahl und in allen nur denkbaren Artikeln, darunter auch Puppenkörper und Puppenköpfe in allen Nummern aus Holz, Porzellan, Papiermaché, empfiehlt zu den billigsten Preisen die Galanterie- und Kinderspielwaaren-Handlung und Ausstellung in der ersten Etage des

Joh. Sam. Gerlitz, Ring No. 34, an der grünen Röhre.

Roßhaarleinwand von weißen Haaren

ist wieder vorräthig in der
Roßhaarsteifrock-Niederlage, Ohlauerstraße No. 24.

Zum gegenwärtigen Jahrmarkt

empfehle ich mein auf das beste assortirtes Lager aller Gattungen weißer Leinwand, geklärter und ungeklärter Creas, so wie 6/4 breite Inlet-, Züchen-, Kleider- und Schürzen-Leinwand, 8/4 breite Schürzen-Leinwand, Tischzeug, Handtücher in Schachwitz und Damast, weiße und bunte Taschentücher, weiße und bunte Tischdecken, Resten-Leinwand (in halben Schocken), Bettdrillich, Köper zu Schlafröcken, rohen Pique und rosa Parchend rc., sowohl im **Ganzen** wie **im Einzelnen** zu den bekannten **niedrigen** aber **festen Preisen.**

Jacob Heymann, Karlsplatz Nr. 3, neben dem Pokoihof.

Gußeiserne Oefen,

sowohl fein verziert, wie aufs zweckmäßigste eingerichtet, empfehlen in größter Auswahl zum Hüttenpreise E. Zippel et Comp., am Hinter- (Kränzel-) Markt.

Zum gegenwärtigen Markt empfehle ich mein Lager

Ermeler'scher Tabake

in allen beliebten Sorten, **Rollen-Varinas-Canaster, Portorico** und **Cigarren,** indem ich um geneigte Abnahme bitte.

Ferdinand Scholtz,
Büttnerstr. Nr. 6.

Conservations-Schnürmieder

für verwachsene Personen, verbunden mit Bandagen zum Gradhalten für Kinder, welche hohe Schultern und leichte Verkrümmungen des Rückgrades haben; so wie auch Corsett's, nach Pariser Façon, werden in dauerhafter Güte fortwährend angefertigt.

Verw. **Jarnitschka**, Schmiedebrück. No. 11.

Frisch geschossene starke Haasen,

gut gespickt, verkaufe ich fortwährend das Stück 13 Sgr.,
Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt No. 2 im Keller.

Frische feiste Haasen

verkaufe ich, gut gespickt, à 13 Sgr.
A. Seeliger jun., Wildhändler, am Neumarkt No. 5, neben dem fliegenden Adler.

Zum gegenwärtigen Markt erlaube ich mir ein geehrtes Publikum auf mein assortirtes Lager der neuesten und geschmackvollsten

Bijouterie-, Gold- und Silberwaaren,

die ich zu soliden Preisen verkaufe, ergebenst aufmerksam zu machen

Eduard Joachimssohn,
Blücherplatz No. 18. nahe der Junkernstraße.

Meubles-, Spiegel- u. Billard-Magazin von **S. Dahlem,**
Albrechtsstraße No. 18, dem Königlichen Regierungsgebäude vis à vis.

J. S. Helfer, Strumpfwaaren-Fabrikant aus Berlin,

bezieht diesen Markt zum erstenmale mit einem assortirten Lager wollener Shawls, gehäkelter wie auch Chenillen-Tücher eigener Fabrik, und empfiehlt sich allen geehrten Wiederverkäufern unter Versicherung der strengsten Reellität und der billigsten Fabrikpreise. Sein Stand ist Naschmarktseite, gegenüber dem Pelican.

Frisch geräucherten Silberlachs und Spick-Aale zu haben im goldenen Hirschel auf der Carlsstraße beim Fischhändler

Flemming.



H. Herrmann,
Brückenwaagenfabrikant, neue Weltgasse Nr. 36, im goldnen Frieden, empfiehlt sich mit vorräthigen Brückenwagen von jeder Größe, unter Garantie, zu den billigsten Preisen.

Eine reichhaltige Auswahl schöner Kinder-Spielwaaren, besonders mechanische Theater, Schattenspiele, beliebte mechanische Windmühlen, Ritterrüstungen, Sturmhelme, Offizierhüte, große Schildhäuschen rc., eigener Fabrik, empfiehlt

Julius Wolfram, Pappwaaren-Fabrikant, Kupferschmiedestraße No. 42.

Meubles-Offerte.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt empfehle ich mein wohlassortirtes Lager in Meubles von allen Holzarten und verspreche unter reeller Bedienung billige Preise.

Kürschner, Tischlermeister, Kupferschmiedestr. und Schuhbrücken-Ecke No. 58 im goldnen Stück.

Kampher-Seife,

ein bewährtes Mittel gegen Rheumatismus Schwäche der Haut, Anlage zu Erkältungen und zur sichern Heilung von Frostschäden empfehlen, pr. Stück 5 Sgr.

Böttícher & Comp.,
Parfümerie-Fabrik, Ring No. 56.

☞ **Elegante Weihnachts Damen-Toiletten.**

Statt 1 Rthlr. 25 Sgr.
pro 25 Sgr. enthaltend 1 Rowlands Macassar-Oel, 1 Krönungs Wasch- u. Riech-Wasser, 1 Räucherpulver, 1 Toilette-Seife, 1 Zahn-Pulver und Bürste, 1 Pomade und 1 Bogen Gichtpapier, unter Garantie echter und feiner Waare

A. Brichta, Parfümeur aus Paris, in Breslau 77 Schuhbrücke.

Ein Handlungs-Lehrling

für ein hiesiges Comptoir wird verlangt durch J. G. Krötzsch, Schweidnitzerstr. No. 4.

Ein verheiratheter, in jeder Hinsicht zuverlässiger Kutscher sucht einen Dienst: er diente bei seinem letzten Herrn 12 Jahre. Herr Agent Schorske, wohnhaft auf der Kupferschmiedestraße in der Stadt Warschau, giebt über das Nähere Auskunft.

Zu vermiethen

Friedrich-Wilhelms-Straße No. 69 im zweiten Stock zwei Stuben, Kabinet, Küche, Keller und Bodengelaß, u. zu Weihnachten oder auch sogleich zu beziehen.

Eine meublirte Stube ist sofort zu vermiethen: Schuhbrücke No. 81 2 Treppen vornheraus vis à vis der goldnen Gans.

Zu vermiethen

sind zwei zur Aufbewahrung von Eis geeignete Keller Werderstraße No. 2. Näheres daselbst in der Bade-Anstalt.

Ein großer Boden
und 10 trockene Remisen

verschiedener Größe, auf dem Thurmhofe vor dem Nikolaithore, neue Antonienstraße, sind billigst zu vermiethen u. sofort zu beziehen. Näheres bei
Johann M. Schay,
Reusche Straße in den 3 Thürmen.

Zum 2. December wird im Innern der Stadt ein freundlich meublirtes Stübchen gesucht. Adressen nimmt Ring No. 1, drei Stiegen hoch, das Dienstmädchen an.

Albrechtsstraße No. 37 im dritten Stock sind zwei gut meublirte Vorderzimmer zu vermiethen.

Eine meublirte Stube ist bald zu beziehen Taschenstraße No. 16. Das Nähere daselbst im 4ten Stock.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. v. Mikusch, Hauptmann, von Lagiewnik; Hr. Heller, Gutsbes., von Ober-Schreibendorf; Hr. Heller, Gutsbes., von Friedewalde; Hr. Baron v. Saurma, von Ruppersdorf; Hr. Baron v. Eckardstein, von Berlin; Hr. Graf von Rzüszczewski, von Warschau; Hr. Bennecke v. Gröditzberg, von Gröditzberg; Hr. Storth, Partikulier, Hr. Dr. Atterburg, beide von London; Hr. v. Meier, Landrath, von Ransen; Hr. Neumann, Dekonomie-Inspektor, von Cammerau; Hr. Fontanes, Lieutenant, von Boitmannsdorf; Hr. Braune, Lieutenant, von Nimkau; Herr Heller, Oberförster, von Dombrowka; Hr. Funcke, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Tietzen, Hr. Kaselack, Techniker, von Bromberg. — Im weißen Adler: Hr. v. Raven, Rittmeister, von Postelwitz; Hr. Schroter, Gutsbes., von Tarnau; Herr Möcke, Gutsbes., von Stradam; Hr. Brieger, Oberamtm., von Lossen; Hr. Beissert, Lieutenant, von Lüben; Hr. Bluhm, Kaufm., von Haynau; Hr. Pohl, Gutsbes., von Lorenzdorf; Hr. v. Böhm, von Danzig; Herr Kunitz, Direktor, von Dresden. — Im Hôtel de Silésie: Herr Baron von Zedlitz, von Rausse; Hr. v. Stelzer, aus Pommern; Hr. Kynast, Gutsbesitzer, von Wilmsdorf; Hr. Bähr, Gutsbesitzer, von Akreschfronze; Hr. Stephan, Gutsbesitzer, von Wonnwitz; Hr. Bieß, Amtsrath, von Ossig; Hr. Rude, Kaufm., von Köln; Hr. Kertscher, Kaufm., von Schmiedeberg; Hr. Kühn, Kaufm., von Schomberg; Hr. Franzke, Gastwirth, von Liegnitz; Hr. Gröhling, Fabrikant, von Neisse. — Im blauen Hirsch: Hr. Graf v. Schlabrendorff, von Stolz; Hr. v. Perroi, von Heidersdorf; Hr. Dr. Barisch, Gutsbes., von Kurtwitz; Hr. Schäfer, Gutsbes., von Dankwitz; Hr. Caps, General-Pächter, von Dürr-Brokoth; Hr. Lorenz, Wirthschafts-Direktor, Hr. Thomas, Dekonom, beide von Stolz; Hr. Scholz, Herr Spielmann, Dekonomen, von Frankenstein; Hr. Schor, Lieutenant, von Jordansmühl; Hr. Hertwig, Kaufm., Hr. v. Beyer, Lieutenant, beide von Neisse; Hr. Storch, Kaufmann, von Reichenbach; Hr. Joachimsthal, Kaufm., von Goldberg; Hr. Michel, Kaufmann, von Offenbach; Hr. Groß, Kaufm., von Kreutzburg; Hr. Ebstein, Hr. Friedländer, Kaufleute, von Karlsruhe; Hr. Mentzel, Oberamtm., von Kottwitz. — Im gold. Baum: Hr. Kühn, Tuchfabr., von Goldberg; Hr. Rösler, Kaufmann, von Militsch; Hr. Cale, Kaufmann, von Kemaen. — In den drei Bergen: Herr Barthmann, Kaufm., von Iserlohn; Herr Rey, Kaufm., von Leipzig; Hr. Obst, Kaufm., von Chemnitz; Hr. Hartmann, Kaufm., von Eilenburg; Hr. Fiedler, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Pollack, Kaufm., von Frankfurt; Herr Thomy, Fabrikant, von Grünberg: Herr Brauner, Insp., von Dirsdorf; Hr. Heinze, Dekonom, von Patschkau. — Im gold. Zepter: Hr. Döring, Rittmeister, von Zucklau; Herr von Wenzyk, von Rzetnia; Hr. Sucker, Gutsbes., von Kunzendorf; Hr. Fritsch, Gutsbes., von Peterwitz; Hr. Poppelauer, Kaufm., Herr Brosinger, Posthalter, von Oels; Hr. v. Morawizki, Herr Laube, Oberamtm., beide von Frauenwaldau; Herr Marsch, Posthalter, von Karlsruh; Hr. Gröhling, Insp., von Kratzgau. — Im Rautenkranz: Hr. Poppelauer, Kaufm., von Peiskretscham; Hr. Bärel, Kaufm., von Guhran; Hr. Rudolph, Gutsbes., von Neuhoff; Herr Müller, Lederfabrikant, von Militsch; Hr. Kunicke, Oberförster, von Zedlitz; Hr. Schulz, Dekonom, von Hartmannsdorf. — Im deutschen Haus: Hr. Bick, Kaufm., von Neisse. — In 2 gold. Löwen: Herr Hirschmann, Kaufm., von Kreutzburg; Herr Rothmann, Kaufm., von Gleiwitz; Hr. Otto, Hr. Scholz, Hr. Steinmann, Hr. Mützel, Kaufl., von Brieg; Herr Altmann, Kaufm., von Wartenberg; Herr Weber, Kaufm., Hr. Tatzel, Frbrikant, beide von Ziegenhals; Hr. Ebstein, Glashüttenbes., von Czarnowanz. — Im gelben Löwen: Hr. Baron v. Gregory, von Gr.-Zauche; Hr. Brandt, Gutsbes., von Schwentroschine; Hr. Ulbrich, Gutsbes., von Tschechen; Hr. Schön, Gutsbes., von Kl.-Totschen; Hr. Wirth, Ob.-Steuer-Einnehmer, von Wohlau; Hr. Böhmer, Kaufm., von Goldberg; Herr Landeck, Kaufm., von Ernsdorf; Hr. Philler, Kaufm., von Patschkau. — In der Königs-Krone: Herr Näther, Gutsbes., von Gr.-Kniegnitz; Hr. Scholz, Gutsbes., von Schönbrunn; Hr. Kleinert, Insp., von Burkersdorf. — Hr. Weinhold, Oberamtm., Hr. Kubale, Gutspächter, von Kunzendorf. — Im weißen Roß: Herr Bloch, Kaufmann, von Bernstadt; Hr. Steinberg, Kaufm., von Neumarkt; Herr Hertzog, Gutsbes., von Kl.-Ellguth; Herr Hampel, Gutsbes., von Pfaffendorf. — Im Hôtel de Saxe: Herr Müller, Gutsbes., von Hertwigswaldau; Hr. Majunke, Gutsbes., von Ladzice; Herr Günther, Gutsbes., von Jenkwitz; Hr. Kempner, Gutsbes., von Droschwitz; Herr Knittel, Justiz.-Commiss., von Langenbielau; Herr Kuschel, Partikulier, von Neisse. — Im gold. Löwen: Herr Neumann, Gutsbes., von Bunzelwitz; Herr Hank, Gutsbes., von Wilkau; Herr v. Kameke, Lieutenant, von Berlin; Herr Münster, Doktor, Herr Buge, Apotheker, beide von Münsterberg. — Im weißen Storch: Herr Weil, Kaufm., von Krossen; Hr. Krämer, Kaufm., von Krapitz; Hr. Ring, Kaufm., von Ratibor, Herr Fränkel, Kaufm., von Neisse; Hr. Henschel, Kfm., von Namslau; Hr. Rohnstock, Kaufm., von Lissa; Herr Heimann, Kaufm., von Berlin; Hr. Friedländer, Gutsbes., von Windischmarchwitz. — Im Privat-Logis: Herr Rozynsky, von Bromberg, Albrechtsstr. No. 17; Hr. Kammler, Kämmerer, von Frankenstein, Schmiedebrücke No. 44; Hr. Wiggert, Kfm., von Greiffenberg, Reuschestr. No. 64; Herr Schönberg, Gutsbesitzer, von Lang-Goslin, Tauenzienplatz No. 4.

Universitäts-Sternwarte.

1844. 23. Novbr.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 10,80	+ 5,7	+ 2,4	0,0	N	55	überwölkt
" 9 "	11,00	+ 5,8	+ 2,8	0,2	ONO	21	—
Mittags 12 "	10,86	+ 6,0	+ 2,8	1,0	NO	35	—
Nachm. 3 "	10,70	+ 6,0	+ 3,0	1,0	NO	25	—
Abends 9 "	10,70	+ 5,6	+ 2,0	0,3	NO	54	—

Temperatur-Minimum + 2,0 Maximum + 3,0 der Oder + 4,0

24. Novbr.	Barometer.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 9,48	+ 5,0	+ 2,0	0,0	O	50	überwölkt
" 9 "	9,64	+ 5,0	+ 1,8	0,4	O	40	—
Mittags 12 "	9,76	+ 5,1	+ 2,8	1,0	O	40	—
Nachm. 3 "	9,84	+ 5,4	+ 4,0	1,0	NO	18	—
Abends 9 "	10,00	+ 5,0	+ 2,6	0,6	NO	33	—

Temperatur-Minimum + 1,8 Maximum + 4,0 der Oder + 3,6